



„Berufswahl als Risikoentscheidung in einer
globalisierten, pluralistischen Gesellschaft“

Qualitative Studie zur Berufsorientierung
von jugendlichen Frauen mit unterschiedlichen
kulturellen Hintergründen

DSA Susanne Scheiber

Diplomarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Magistra(FH) für sozialwissenschaftliche Berufe
an der Fachhochschule St. Pölten

Im September 2009

Erstbegutachterin:

Univ. Ass. Mag.a Dr. Sylvia Supper

Zweitbegutachter:

DSA Mag. Christian Tuma

„Berufswahl als Risikoentscheidung in einer
globalisierten, pluralistischen Gesellschaft“

Qualitative Studie zur Berufsorientierung von jugendlichen
Frauen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen

Abstract:

Die vorliegende Arbeit reflektiert das Thema Berufsorientierung von jugendlichen Frauen und Mädchen basierend auf einer konstruktivistischen und postmodernen Gesellschaftstheorie.

Anhand der Grounded Theory, eines Verfahrens der qualitativen Sozialforschung, wurde die Forschungsfrage: „Wie orientieren sich junge Frauen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen beruflich in einer pluralistischen, differenzierten Gesellschaft?“ untersucht und durch verschiedene Kodierverfahren konnte eine Ambivalenztheorie generiert werden.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den theoretischen Hintergründen der Postmoderne, des Konstruktivismus und der Systemtheorie. Besonders fokussiert wird dabei noch die Ambivalenzreflexion als wissenschaftliche Reflexionsmethode für zwei- und mehrdeutige Situationen. Auch der Arbeitsmarkt, migrationspezifische Aspekte und deren Zusammenhang mit sozialer Arbeit werden diskutiert.

Der zweite Teil der Arbeit reflektiert die angewendete Forschungsmethode der Grounded Theory und versucht die entstandene Theorie der Externalen und Internalen Kontrollüberzeugung anschaulich sowie nachvollziehbar zu präsentieren und daraus Aussagen und Implikationen für die soziale Arbeit abzuleiten.

Die Externale und Internale Kontrollüberzeugung können als Zustände bezeichnet werden, die einen unterschiedlichen Umgang und Zugriff auf Komplexitätsreduktionstrategien ermöglichen, die zu einer beruflichen Entscheidungsfindung benötigt werden. Die Berufswahl wird hier als eine postmoderne und ambivalente Situation verstanden, in der aus mehreren

Optionen (mindestens zwei) eine Option gewählt wird. Dabei spielen vor allem diffuse und konkrete Ängste hinsichtlich der beruflich und persönlich zukünftigen Entwicklung eine wichtige Rolle, wie diese pluralistische Entscheidungssituation von den Mädchen gelöst wird und welches bewusstes bzw. unbewusstes Erleben der eigenen Handlungsfähigkeit sich einstellt.

„Choice of occupation as a risky decision in
globalized and pluralistic society“

Qualitative study of the job search/ vocational socialisation of
teenage girls from different cultural backgrounds

Abstract:

The present paper reflects the job search topic of teenage women and girls, based on the social theories of constructivism and postmodernism,

Using Grounded Theory, a method of qualitative social research, the scientific question: „How do teenage girls with different cultural background live in pluralistic and differentiated societies, and how do they conduct their job and career search?“ was examined und by applying diverse coding schemas an ambivalence theory was generated.

The first part of the paper deals with the theoretical perspectives of postmodernism, constructivism and system theory. Special emphasis is given to the ambivalence reflection, a scientific reflection method for ambiguous and plurivalent situations.

Further discussion points are the labour market, aspects of migration and their connection to social work.

The second part of the paper reflects the application of the research method „Grounded Theory“ and tries to present the generated theory of „external and internal locus of control“ as comprehensibly and descriptively as possible and then attempts to draw conclusions and to point out implemantations for social work.

External and internal locus of control enable a different coping with and handling of complexity reducing strategies which are needed to choose a specific occupation. Occupational choice is understood as a postmodern and ambiguous situation in which a pick out of multiple options (at least two options) has to be made.

Diffuse and concrete fears play an important part in the personal and vocational future development regarding how these complex situations are being solved by the teenage girls. The conscious or unconscious experience or assumption of one's own ability to act and influence results come into play in this respect.

„I saw my life branching out before me like the green fig tree in the story. From the tip of every branch, like a fat purple fig, a wonderful future beckoned and winked. One fig was a husband and a happy home and children, and another fig was a famous poet and another fig was a brilliant professor, and another fig was Ee Gee, the amazing editor, and another fig was Europe and Africa and South America, and another fig was Constantin and Socrates and Attila and a pack of other lovers with queer names and offbeat professions, and another fig was an Olympic lady crew champion, and beyond and above these figs were many more figs I couldn't quite make out. I saw myself sitting in the crotch of this fig tree, starving to death, just because I couldn't make up my mind which of the figs I would choose. I wanted each and every one of them, but choosing one meant losing all the rest, and, as I sat there, unable to decide, the figs began to wrinkle and go black, and, one by one, they plopped to the ground at my feet. „ (Plath, *The Bell Jar* 2009)

Widmung:

Vielen Dank an alle Personen die indirekt zur Erstellung dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

Insbesondere möchte ich Fr. Dr. Supper für die freundliche und professionelle Diplomarbeitbetreuung danken, ebenso dem AMS Tirol für die Hilfe bei der Akquirierung von Forschungsdaten.

Ganz besonderer Dank gebührt Fr. Mag. Julia Spieler und Fr. Wilhelmine Gumpoltsberger, die mir durch ihre Unterstützung und Inspiration sehr bei der Erstellung dieser Diplomarbeit geholfen haben.

Vorwort der Forscherin:

„Bewusstseinskontext“ oder aus welcher Brille schaue ich?

Sowohl mein Blick als auch meine Perspektive sind geprägt von Grundannahmen über die Beschaffenheit der Welt und der Erkenntnisgewinnung. Ausgehend von einer konstruktivistischen und postmodernen Brille halte ich Wirklichkeit für flexibel, ambivalent und komplex. Deshalb nehme ich an, basierend auf der Kybernetik 2. Ordnung*, dass ich als Forscherin ein Teil dieses Konstruktes „Diplomarbeit“ bin. Mein Blick bestimmt, was eingeblendet wird und was ausgeblendet bleibt und ist doch nicht beliebig. Mir dessen bewusst seiend möchte ich betonen, wie wichtig mir ein sensibler und feinfühligere Umgang sowohl mit den gewonnenen Forschungsdaten als auch mit den interviewten Personen ist.

* Dabei geht es um die Beobachtung des Beobachters, in der Kybernetik 1. Ordnung wurden Theorien entwickelt, wie sich Systeme beobachten lassen, in der Kybernetik 2. Ordnung rückt der Beobachter, der diese Systeme beobachtet, in das Blickfeld. (vgl. Schlippe, Schweitzer 2002, 53f) *„Vielmehr müssen der Beobachter und seine Erkenntnismöglichkeiten als Teil des Kontextes, den er beobachtet, mitkonzeptualisiert werden.“* (Schlippe, Schweitzer 2002: 53)

Inhalt:

1.	Einleitung	11
2.	Berufsorientierungsprojekte und ihre gesellschaftliche Relevanz	12
3.	aktueller Forschungsstand und sozialarbeitswissenschaftlicher Diskussionsstand	13
3.1	theoretische Perspektiven, von flexiblen Wirklichkeiten und pluralistischen Lebensentwürfen: Konstruktivismus, Post-moderne, Ambivalenz und ihren Einfluss auf das Thema Berufsorientierung	13
3.1.1	Theoretische Sensibilität und Verwendung von Literatur und Theorie	14
3.1.2	Postmoderne und Konstruktivismus und Systemtheorie, ein Überblick	14
3.1.3	Ambivalenzreflexion und die Bedeutung für die soziale Arbeit	20
3.1.4	Pluralismus in der „Arbeitsgesellschaft“?	22
3.1.5	Inklusion/Exklusion als ein für Berufsorientierung relevantes Ambivalenzpaar einer postmodernen Gesellschaft	22
3.2	Migrationsspezifische Aspekte und Globalisierung	23
3.3	Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Berufsorientierung und soziale Arbeit	26

3.3.1	Statistiken zur Situation am Arbeitsmarkt und zur Arbeitslosigkeit	26
3.3.2	Aktuelle Studien über Jugend und Arbeit, Sozialisation, Einflussfaktoren und interessante Implikationen auf das Phänomen der Berufsorientierung	28
3.3.3	Arbeitslosigkeit und deren Auswirkung in der heutigen Gesellschaft	31
3.3.4	Handlungsfeld Arbeit und Sozialarbeit	32
3.3.5	Arbeitsmarkt	34
3.3.6	Schlüsselkompetenzen/ Schlüsselqualifikationen	35
3.3.7	Jugendliche und Arbeitsmarkt	36
4.	empirischer Teil / Forschung	38
4.1	Sampling oder wer wurde beforscht	38
4.2	Forschungsfragen	38
4.3	Von der Idee zum Thema und zur Wahl der Forschungsmethode	39
4.4	Verwertungszusammenhang	40
4.5	Methodik: „Grounded Theory“	40
4.6	Forschungsziel	41
4.7	Durchführung der Forschung und Erklärung der einzelnen Forschungsschritte	41
4.7.1	Überblick über das gesamte	

	Forschungsgeschehen	42
4.7.2	Exemplarische Darstellung der einzelnen Forschungsschritte und des Forschungsverlaufs	44
4.7.2.1	Transkript	44
4.7.2.2	Beispiel Kategorienbildung und theoretisches Kodieren	47
4.7.2.3	Axiales Kodieren	48
4.8	Theoriekonstrukt „Externale Kontrollüberzeugung“	48
4.8.1	Berufswahl	50
4.8.2	Spezifische Dimensionen des Phänomens „externale Kontrollüberzeugung“	51
4.8.3	Kontext von externalem Kontrollerleben	52
4.8.4	Strategien der externalen Kontrollüberzeugung	53
4.8.5	Intervenierende Bedingungen	53
4.8.5.1	Diffuse Ängste im Zusammenhang mit komplexen Entscheidungssituationen	54
4.9	Theoriekonstrukt „internales Kontrollerleben“	56
4.9.1	Bedingungen der Berufswahl	57
4.9.2	Spezifische Dimensionen der internalen Kontrollüberzeugung	57
4.9.3	Kontext der internalen Kontrollüberzeugung	58
4.9.4	Strategien der internalen Kontrollüberzeugung	59
4.9.5	Intervenierende Bedingungen	61
4.10	Migrationsspezifische Unterschiede	61
5.	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse, Aussagen und Schlusswort	63

5.1.	Beantwortung der Forschungsfragen: Wie orientieren sich jugendliche Mädchen beruflich?	63
5.2	Erste Hypothesen und Aussagen über Implikationen für die Sozialarbeit im Bereich Beratung, Berufstraining und Arbeitstraining	64
5.2.1	Einfluss von konstruktivistischen und postmodernen Annahmen auf die Berufsorientierung/ Implikationen für die Sozialarbeit im Handlungsfeld Arbeit	64
5.2.2	Implikationen für Berufsorientierungsprojekte und Sozialarbeit	65
5.2.3	Sozialarbeiterische Methoden im Umgang mit externalem und internalem Kontrollerleben	67
5.2.3.1	Ambivalenzreflexion	67
5.2.3.2	Umgang mit Ängsten, von der diffusen Angst zur klar benennbaren Angst	68
6.	Literatur	70

1. Einleitung

In der folgenden wissenschaftlichen Arbeit geht es um das Thema Berufsorientierung von jugendlichen Mädchen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, die sich beruflich ins Erstausbildungssystem orientieren. Der Fokus liegt dabei auf dem „WIE“, einfach ausgedrückt geht es um folgende Fragen: „Wie orientieren sich jugendliche Frauen?“, „Wie machen sie das?“, etc. Diese Fragen sollen aus einem theoretischen Hintergrund der Postmoderne, des Konstruktivismus und der Systemtheorie heraus beleuchtet werden. Gesellschaftlicher Pluralismus, Fragmentierung, Veränderung traditioneller Werte, wirtschaftliche Globalisierung, Vielfalt und Individualisierung als Grundprämissen auf deren Boden Menschen nach Anhaltspunkten und Orientierung suchen. (vgl. Gergen 2002: 243) Besonders dort wo klare, eindeutige Entscheidungen gefragt sind, wo es zum Beispiel heißt, sich für einen Beruf zu entscheiden, sind die oben erwähnten Fragen besonders spannend. Sie zeigen auch wie jugendliche Frauen mit den gesellschaftlichen Strömungen umgehen, damit versuchen klarzukommen und wie sie letztlich aus der Vielfalt wählen.

In einer hoch komplexen postmodernen Gesellschaft gibt es Richtig oder Falsch nicht mehr. „Vielleicht so, oder doch lieber so“ sind geläufige Phrasen. Was tun, wenn man unendlich viele Möglichkeiten hat, was wählen? Besonders im Bereich der sich immer fortsetzenden Aus-, Weiter- und Fortbildung ist der neue Trend zur Flexibilität spürbar.

Vom Medialdesigner zum CAD Techniker, Differenzierung und Spezialisierung prägen unsere postmoderne Arbeits- und Ausbildungswelt. Was tun mit soviel Vielfalt? Wie sich orientieren, wenn es kaum klare Richtlinien und Vorgaben gibt?

Wer geht wie mit den durch Globalisierung und Pluralisierung entstandenen Ambivalenzen und Möglichkeiten um? Wie das Thema der Postmoderne vorgibt, habe auch ich es in meiner Diplomarbeit mit vielen offenen Fragen und vor allem mit Widersprüchen und Ambivalenzen zu tun.

2. Berufsorientierungsprojekte und ihre gesellschaftliche Relevanz

Berufsorientierungsprojekte sind populär, das zumindest lässt sich aus der diesbezüglichen Angebotspalette und den Aussagen von Expertinnen einer Tiroler Bildungseinrichtung schließen.

Bei einem Besuch im Berufsinformationszentrum des AMS Innsbruck konnte die Forscherin folgende Angebote ausmachen, die zur Illustration kurz aufgezählt werden:

- *BOAT*: Jugendliche, Berufsorientierung und Arbeitstraining
- *Jobvision Jugendliche*: Berufsorientierung, Bewerbungstraining, Aktive Arbeitssuche, etc.
- *Integrative Berufsausbildung*: Jugendliche, Berufsorientierung und Lehre (mit Schwerpunkt auf Integration)
- *Junet SÖB*: Jugendliche mit verschiedenen Problemen bzw. Defiziten, Suche und Aufnahme einer Beschäftigung, etc.
- *Berufsorientierung Jugendliche* – Jahresmaßnahme: Abklärung, Berufsorientierung, Skillstraining, etc.
- *Qualifizierung und Orientierung Jugendliche*: Abklärung, Basisqualifizierung, Einzelcoaching, etc.
- *Jugend- und Einsteigerberatung*: Beratung, Berufsinformation, etc.
- *Via Produktionsschule*: jugendliche Frauen, Arbeitstraining und Berufsorientierung, Schwerpunkt Migration und Integration

- *Vorbereitungskurs für Personen mit Migrationshintergrund für den zweiten Bildungsweg: Abendschule für Berufstätige*

Beim Aufzählen all dieser gefundenen Angebote wird deutlich wie präsent die Phänomene „Berufsorientierung von Jugendlichen“, „Berufsorientierung und Migration/Integration“ im Rahmen des Arbeitsmarktservices sind. Die Auswahl der Angebote geschah zufällig.

Da in vielen Berufsorientierungsprojekten SozialarbeiterInnen beschäftigt sind und Arbeitstraining ebenso wie Berufsorientierung und Beratung einen Teilbereich des sozialarbeiterischen Tätigkeitsfeldes darstellen können, darf von einer sozialarbeiterischen Relevanz ausgegangen werden, die im Kapitel 3.3 noch näher beleuchtet werden soll.

3. aktueller Forschungsstand und sozialarbeitswissenschaftlicher Diskussionsstand

In diesem Kapitel sollen theoretische Konzepte und deren Perspektiven erklärt und vorgestellt werden. Sie sollen in einfacher und verständlicher Form den gesellschaftstheoretischen Hintergrund skizzieren, auf dem die Forschungsfragen aufbauen, Begriffe sollen erklärt und erste Verbindungen zum Bereich der empirischen Forschung geknüpft werden.

Außerdem soll der aktuelle Erkenntnis- und Forschungsstand anschaulich präsentiert werden und sein Bezug zur Sozialarbeit herausgearbeitet werden.

3.1 theoretische Perspektiven, von flexiblen Wirklichkeiten und pluralistischen Lebensentwürfen - Konstruktivismus, Postmoderne, Ambivalenz und ihren Einfluss auf das Thema Berufsorientierung:

Wolfgang Welsch meint, dass „Ambivalenz (...) das mindeste (ist), womit wir bei den gegenwärtigen Weltverhältnissen rechnen müssen“ (Welsch 1990:192, zit. in Kleve 2007:23)

3.1.1 Theoretische Sensibilität und Verwendung von Literatur und Theorie:

Hier geht es um die Auswahl und Verwendung von Fachliteratur und Theoriekonzepten in Bezug auf das Forschungsgebiet. Die qualitative Forschung zum Thema Berufsorientierung bei jugendlichen Frauen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen wurde bewusst unter der theoretischen Perspektive der Postmoderne, des Konstruktivismus und der Systemtheorie erforscht.

Die darin auftauchenden Konzepte von Pluralismus, individualisierten Lebenslagen und ambivalenzreichen Lebenskonzepten (vgl. Schlippe, Schweitzer 2002: 81-85) werden bei der Untersuchung von Bewältigungsstrategien und Kriterien der Berufsorientierung als bedeutsam und wichtig bewertet. Die Forschung kann außerdem zeigen in welcher Form konstruktivistische und postmoderne Annahmen die berufliche Orientierung beeinflussen und wie konkret mit Vielfalt umgegangen wird. In diesem Sinne soll die verarbeitete und gelesene Fachliteratur zur theoretischen Sensibilität beitragen und die Forscherin bei ihrer Datenselektion lenken. (vgl. Strauss, Corbin 1996: 33)

„Theoretische Sensibilität ist die Fähigkeit zu erkennen, was in den Daten wichtig ist, und dem einen Sinn zu geben“ (Strauss, Corbin 1996:30)

3.1.2 Postmoderne, Konstruktivismus und Systemtheorie, ein Überblick:

Die Auswahl der in dieser Arbeit verwendeten Theoriekonzepte „Postmoderne, Konstruktivismus und Systemtheorie“ geschah einerseits aus persönlichem Interesse und andererseits aus der Auffassung, dass der Konstruktivismus und die Postmoderne gut verknüpfbar seien. Auch die neuere Systemtheorie nach Luhmann ist ein wichtiger Aspekt und wird in vielen Diskursen als Grundlage für konstruktivistische Ideen und als gut anknüpfbar und brauchbar für das Konzept der Postmoderne verstanden. Kleve versteht den Konstruktivismus als „Erkenntnistheorie, in der sich Postmoderne und Systemtheorie treffen.“ (Kleve 2007: 54).

Schwerpunkt des verwendeten Theoriekonstruktes bilden Postmoderne und konstruktivistische Ansätze. Die Systemtheorie soll einfließen und wird im Folgenden immer wieder erwähnt.

Bei beiden Gebieten, Postmoderne und Konstruktivismus, handelt es sich um „theoretische Perspektiven“ (Kleve 2005: 1), deren Einfluss auf die Sozialarbeitswissenschaft und Sozialarbeitspraxis nicht unerheblich ist.

Im Folgenden soll genauer auf die drei erwähnten theoretischen Konzepte, also Postmoderne, Systemtheorie und Konstruktivismus, und deren Auswirkung auf das Thema Berufsorientierung eingegangen werden:

Postmoderne:

Wie bereits erwähnt bezieht sich die **Postmoderne** auf die gegenwärtige Zeit und bezeichnet einen Zustand nach der Moderne. Besonders gekennzeichnet wurde die Postmoderne von Jean Francois Lyotard, der das Ende der großen Geschichten, das Ende der „großen Meta-Erzählungen“ (Schlippe, Schweitzer 2002: 81) verkündete. Darunter verstand

er 'rosagefärbte Zukunftsversprechen', die in der heutigen Zeit nichts mehr verloren hätten. Fragmentierung, Unsicherheit, Zerstreuung und Pluralität kennzeichnen den heutigen Zeitgeist. Welsch meint die Postmoderne sei eine „Verfassung radikaler Pluralität“ (Welsch 1991: 4, zit. In Schlippe, Schweitzer 2002: 81). Das zentrale Merkmal der postmodernen Theorie ist die Letztfundierung in einem Paradox. Die Postmoderne produziert immer mindestens zwei Seiten, oftmals auch unerwünscht, und wird deshalb in vielen Kreisen als provokantes und umstrittenes Vorhaben gekennzeichnet. (vgl. Kleve 2005: 1-2).

Diese Grundannahmen haben natürlich auch Implikationen auf das Phänomen Berufsorientierung von jugendlichen Mädchen. Denn Entscheidungen werden auch trotz Unsicherheit getroffen. Eine Berufswahl wird vorgenommen obwohl oftmals unklar ist, wie sich diese Entscheidungen langfristig auswirken werden. Aus einer soziologischen Perspektive kann auch von einem „Handeln unter Bedingungen der Unsicherheit ... Risikoentscheidungen“ gesprochen werden. (vgl. Schneider 2009: 138). Demnach kann eine Berufswahl auch als riskant bezeichnet werden. Verknüpft mit der postmodernen Annahme, dass alles mindestens zwei Seiten produziere, also auch unerwünschte Effekte hervorrufe, ist dies bei der Berufswahl ebenfalls anzunehmen. Sich für einen Beruf zu entscheiden ist somit kein leichtes Unterfangen, birgt unplanbare Risiken und kann auch unliebsame Effekte hervorrufen.

Systemtheorie nach Luhmann und eine mögliche gesellschaftliche Implikation:

Auch ein System, bestehend aus unterschiedlichen Elementen, entsteht nach Luhmann aus einem Paradoxon, nämlich durch seine Unterscheidung von der Umwelt (die Einheit entsteht durch Differenz) (vgl. Kleve 2007b:16). Für Luhmann kann die

Gesellschaft als soziales System verstanden werden, welches sich wiederum in unterschiedliche „*Teilsysteme ausdifferenziert, wie Politik, Wirtschaft, Recht, ...*“ (Burkart, Runkel 2005: 7). Systeme sind in sich geschlossen und erzeugen sich selbst, sie sind - noch einmal zurückgreifend auf die Kybernetik 2. Ordnung - nicht linear und direktiv beeinflussbar. Soziale Systeme sind autopoietisch, das heißt sich selbst erzeugend. Die Gesellschaft wird in diesem Zusammenhang als ein soziales System bezeichnet. (vgl. Schlippe, Schweitzer 2002: 71). Diesen Aussagen folgernd sind Menschen nicht direktiv beeinflussbar.

Die Bildung eines (sozialen) Systems wird von Luhmann durch die Bildung von Grenzen erklärt. Eine permanente Aufrechterhaltung des Systems sorgt für deren Erhalt. Systeme konstruieren ihre Wirklichkeit im Bezug auf ihre innere Determination. Es werden drei verschiedene Systemklassen unterschieden

1. biologische Systeme (Organismen),
2. psychische Systeme (Bewusstsein) und
3. soziale Systeme (Interaktionen, Organisationen, Funktionssysteme, Gesellschaft). (vgl. Klevé 2007b:68)

Ein wichtiger Begriff der Systemtheorie im Zusammenhang mit Berufsorientierung ist der Begriff der Kontingenz, was soviel wie Zufälligkeit und Ungewissheit bedeutet. Alles könnte anders sein und anders ausgewählt werden. (vgl. Simon 2007: 94) Daraus folgernd könnte man sich fragen: „Wenn alles auch anders hätte ausgewählt werden können, wie kann man sich dann festlegen?“, „Wie wird sich die persönliche Wirklichkeit verändern, wenn man in ein neues soziales System eintritt?“

Ein anderer interessanter gesellschaftlicher Aspekt, anknüpfend an die Systemtheorie, ist die Theorie der funktionalen Differenzierung. Diese besagt, dass sich die Gesellschaft in

Teilsysteme aufgeteilt hat und diese autopoietisch operieren (vgl. Schlippe, Schweitzer 2002: 51 oder Kleve 2007: 121). Die jeweiligen Funktionssysteme, wie Wirtschaft, Recht, etc. sind dabei in der Lage spezifische soziale Wirklichkeiten zu bilden, die ihre eigenen Codes und Sprachen entwickeln. (vgl. Burkart, Runkel 2005: 7-9)

Anlehnend an Siegfried J. Schmidt wird die These der funktionalen Gesellschaft so verstanden, dass jedes soziale System sein eigenes kulturspezifisches Programm entwickelt. Seiner Meinung nach würden die unterschiedlichen Kulturprogramme sich unterscheiden und somit differieren. Es sei also nicht mehr selbstverständlich, dass die verschiedenen Programme wie Wirtschaft, Erziehung, etc. sich gegenseitig verstehen oder integrieren lassen. (vgl. Pörksen 2002: S. 173). Diese Auffassung würde dazu führen, dass die Berufswahl auch die weitreichenden Konsequenzen in sich birgt, einem bestimmten Sozialsystem zugehörig zu werden. Werden wir nun in ein bestimmtes kulturelles Programm `hineingeboren` oder entscheiden wir uns bewusst dafür? Und wenn wir uns dafür entscheiden, tun wir das an bestimmten Angelpunkten in den individuellen Lebensbiographien für ein solches System? Zurück zur Eintrittskarte `Beruf`, kann die Entscheidung einen bestimmten Beruf zu erlernen eventuell auch eine Entscheidung für ein bestimmtes soziales System sein? Kann das wiederum bestimmen, mit wem ich mich verständigen kann, wo ich mich zugehörig fühle, welche Operationen getätigt werden? Wenn ja, hat die Berufswahl weitreichende Konsequenzen auf Identität, Sozialisation und Biographie.

Konstruktivismus und sozialer Konstruktivismus:

Der **Konstruktivismus** kann auch als Abschiedserklärung an die Annahme, es gäbe eine objektiv erkennbare Wirklichkeit, verstanden werden. Wahrheit kann es im Konstruktivismus nicht geben, da es keine einzige objektive Realität mehr gibt.

Wirklichkeiten sind nicht gegeben, sie werden konstruiert und sind besonders im radikalen Konstruktivismus durch die jeweils eigenen Wahrnehmungen erschaffen. (vgl. Schlippe, Schweitzer 2002: 52).

Neben dem radikalen Konstruktivismus gibt es verschiedene andere Formen des Konstruktivismus, zum Beispiel den von Gergen geprägten sozialen Konstruktivismus, der sich explizit mit der postmodernen Philosophie verbunden fühlt. Da dieser theoretisch von der Forscherin als besonders interessant erachtet wird, soll er an dieser Stelle kurz ausgeführt werden:

Der **soziale Konstruktivismus** geht davon aus, dass Menschen über Sprache und Erzählungen gemeinsam Wirklichkeiten generieren nach dem Motto: `Wir sind das, was wir über uns erzählen`. Damit betont er explizit, dass Wirklichkeit von Umwelteinflüssen, kulturellen Bedingungen, gesellschaftlichen Diskursen, sozialen und gesellschaftlichen Prozessen beeinflusst wird und geht dabei über den radikalen Konstruktivismus hinaus. (Gergen 2002: 2-8, Schlippe, Schweitzer 2002: 78-80). Wenn Wirklichkeit also auch über gesellschaftliche Diskurse und Geschichten entsteht, dann können diese Aspekte hinsichtlich Berufsorientierung und der Berufswahl noch den Aspekt der Identitätsfindung und Identitätsbildung über gesellschaftliche Geschichten beinhalten. Was wir arbeiten, was wir beruflich tun, ob wir überhaupt arbeiten, etc., das alles erzählt eine oder mehrere Geschichten über uns und diese erzählten Geschichten bestimmen, wie wir die Welt erleben. Können wir den Fluss der Geschichten, welche wir über uns hören und erzählen wollen, durch unsere Berufswahl beeinflussen?

Wie also umgehen mit soviel Vielfalt und Unterschiedlichkeit?

Ambivalenzreflexion scheint ein geeignetes Mittel zur Wahl zu sein in postmodernen, konstruktivistischen Zeiten. *„Denn postmoderne Zeiten sind solche, in denen die Paradoxie (Luhmann 1997), die Paralogie (Lyotard 1979) oder die Ambivalenz (Baumann 1991) zum bestimmenden Merkmal sozialer und geistiger Phänomene wird.“* (Kleve 2007a: 25)
Mehr davon im nächsten Kapitel.

3.1.3 Ambivalenzreflexion und die Bedeutung für die soziale Arbeit:

Ambivalenz:

Dieser wichtige Begriff der Sozialwissenschaften beschreibt Zwei- und Mehrdeutigkeiten, Unbestimmtheiten, unterschiedliche Auslegungsmuster und Widersprüche. Die Differenztheorie versteht unter dem Begriff zwei differente Seiten, die konträr sind, einander aber nicht gänzlich ausschließen und immer auch immanent anwesend sind. Eine Seite dominiert meist und wechselt sich in einer Pendelbewegung hin und her mit der anderen Seite ab.

Ambivalenz ist besonders in der Postmoderne ein wichtiger und relevanter Begriff, da diese davon ausgeht, dass das Leben voll mit Ambivalenzen sei und diese nicht überwunden, aber akzeptiert und reflektiert werden sollen. In jeder Situation kann es mehrere unterschiedliche Blickpunkte und Bewertungen geben, die völlig unterschiedlich sind, aber dennoch nachvollziehbar und passend. (vgl. Kleve 2007a: 21ff)

In der Ambivalenz-gespickten Postmoderne dürfen also zwei Menschen die gleiche Situation völlig unterschiedlich bewerten und beides kann berechtigt sein, sie können beide „Recht haben“.

Ambivalenzreflexion:

Alles hat mindestens zwei Seiten. Wenn ein Phänomen entdeckt wird, darf davon ausgegangen werden, dass es zumindest ein zweites gegensätzliches Phänomen dazu gibt. Heiko Kleve vertritt dazu folgenden Standpunkt: *„Ich möchte zeigen, dass die Inszenierung solcher Ambivalenzen, solcher Gleichzeitigkeiten des Gegensätzlichen, eine Methode für das wissenschaftliche Schreiben, insbesondere für die Genese von Sozialarbeitstheorie sein kann.“* (2007: 14)

Bezug nehmend auf die Postmoderne geht es nicht darum Ambivalenzen aufzulösen, sondern sie zu akzeptieren, zu ertragen und zu reflektieren. (vgl. Kleve 2007: 12-18) Anlehnend an diese Beschreibung soll dem Konzept der Ambivalenzreflexion auch in dieser Forschungsarbeit Rechnung getragen werden. Da sich die qualitativ erforschten Kernkonzepte ebenfalls widersprüchlich zeigen, können sie durchaus als ambivalent bezeichnet werden und werden im folgenden Forschungsteil auch als ambivalent dargestellt.

Ausgeblendetes soll damit einen Platz bekommen und nicht übersehen werden. Kleve nennt diesen Prozess „Dekonstruktion“ (2007: 23). Er regt ausdrücklich dazu an nach Gegenbegriffen zu suchen und nichts als selbstverständlich zu sehen. (vgl. Kleve 2007: 23-25). Diese Idee lässt sich freilich gut mit der Postmoderne verbinden, die ja geradezu von der Pluralität und Vielfalt genährt wird. (vgl. Welsch 1997: 80, 320f). Hier können wir auch die Rückbindung zum Konzept der funktionalen Differenzierung knüpfen, deren Aufteilung und Differenzierung die postmoderne Vielfalt erst möglich gemacht hat. „Die Fragmentierung der Welt produziert nunmehr die Gleichzeitigkeit des Gegensätzlichen.“ (Kleve 2007: 26)

3.1.4 Pluralismus in der „Arbeitsgesellschaft“?

Vielfältigkeit und Pluralismus haben natürlich auch Auswirkungen auf die Differenziertheit unserer sozialen Angebote. Zurückgreifend auf die im AMS Innsbruck vorgefundenen Berufsmaßnahmen für Jugendliche darf von einem vielfältigen Angebot der sozialen Landschaft im Bereich Berufsorientierung für Jugendliche ausgegangen werden. Heiko Kleve nennt dies „die Vielfalt von Träger- und Angebotsstrukturen“ (2007a: 28). Da die Angebote immer auch von der Finanzierbarkeit abhängen, stellt sich die Frage, wieso so viele öffentliche Gelder in diesen Bereich investiert werden? Einerseits dürften die weiter unten präsentierten Arbeitslosenquoten damit zusammenhängen und andererseits soll diese Frage anhand des Megatrends hin zur Arbeitsgesellschaft beantwortet werden:

Hübner und Ulrich gehen davon aus, dass wir bereits in einer Arbeitsgesellschaft leben, in jene wir uns zu integrieren versuchen, dies aber nicht alle Menschen schaffen. (vgl. Hübner, Ulrich 1994: S.612-617). Ausgehend von einer konstruktivistischen und postmodernen Gesellschaftstheorie dürfte es nach Ansicht der Forscherin „die Arbeitsgesellschaft“ nicht geben und doch spielt Arbeit in jedem Funktionssystem eine wichtige Rolle. In der heutigen österreichischen Gesellschaft spielt Arbeit eine zentrale Rolle. Was bedeutet es also keine Arbeit zu haben bzw. in kein soziales System integriert zu sein? Mehr dazu im folgenden Kapitel über Inklusion und Exklusion:

3.1.5 Inklusion/Exklusion als ein für Berufsorientierung relevantes Ambivalenzpaar einer postmodernen Gesellschaft:

Das ambivalente Begriffspaar meint die Teilnahme oder

Nichtteilnahme an funktionssysteminternen Kommunikationsflüssen. (vgl. Kleve 2007b: 156)

Im Zusammenhang mit Berufsorientierung könnte das heißen, dass Inklusion für die Teilnahme an einem „Arbeitssystem“ steht und Exklusion würde bedeuten, dass keinen Beruf zu haben auch eine Exklusion von gesellschaftlichen Systemen bedeutet! Darüber hinaus anknüpfend an die Theorie der funktionalen Differenzierung könnten Inklusion und Exklusion für die Teil- oder Nichtteilnahme an einem Kultursystem stehen. Sich also einen Beruf zu wählen und darin tätig zu sein hätte aus dieser Perspektive weitreichende Folgen, so würden kulturspezifische Werte, Auffassungen, systeminterne Kommunikation und Sprache nur zugänglich über die Eintrittskarte „Beruf“!

Ist der Eintritt nun für jede Person in gleicher Weise offen oder gibt es Zugangsbeschränkungen? Wer braucht besondere Unterstützung für die Teilnahme an einem „Arbeitssystem“? Welche Rolle dabei unterschiedliche Kulturen und Migration spielen, wird im nächsten Teil angerissen:

3.2 Migrationsspezifische Aspekte und Globalisierung:

Da das gewählte Thema `Berufsorientierung bei jugendlichen Frauen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen` auch einen Fokus auf Migration hat, sollen im Folgenden migrationsspezifische Aspekte im Zusammenhang mit einer postmodernen Gesellschaft beschrieben werden.

Migration in einer pluralistischen Gesellschaft:

Die Gesellschaft verändert sich, neue Werte, neue Muster und Funktionen haben sich gebildet. Die Begriffe der funktionalen Differenzierung und radikalen Individualisierung haben

Auswirkungen auf die einzelnen Lebensgeschichten von Menschen, deren Biographien und deren Verständnis von Wirklichkeit. Wirklichkeit wird auch in der Biographieforschung als konstruktivistisch betrachtet. (vgl. Bukow 2006: 10-11) Angesichts dieser gesellschaftlichen Herausforderungen und stetigen Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen kann die Entwicklung eines Menschen kaum mehr klar prognostiziert werden. Sein Verhalten ist kontextabhängig und die Kontexte variieren stark. (vgl. Bukow 2006: 20-21). Die Begrifflichkeit der „globalisierten Biographien“ (Bukow 2006: 99) fällt in diesem Zusammenhang. Auswanderung und transnationale Hintergründe sind keine Sonderformen der menschlichen Existenz, sie sind bereits Teil einer großen gesellschaftlichen Entwicklung, der Globalisierung. (vgl. Müller 2002 : 7-8)

„Denn Prozesse der Globalisierung und Internationalisierung haben Lebensläufe diversifiziert und Wanderbewegungen beschleunigt“ (Bukow 2006: 99). Globalisierung bezeichnet die Vernetzung verschiedener „global flows“ (Bukow 2006:99), also Ströme, die sich vermischen, wie technologische Ströme, mediale Ströme, etc. und eben auch Ströme von Menschen.

„More persons in more parts of the world consider a wider set of `possible´ lives than they ever did before.“ (Appadurai 1991: 197 in Bukow 2006: 100)

„Enträumlichung“ (Bukow 2006: 100), Lebensgeschichten und Entwürfe sind nicht mehr an Räume geknüpft, ebenso wie Waren, Güter, etc., die transportiert werden, so wechseln auch Menschen stetig ihre Räume. Somit kann in diesem Zusammenhang auch von einer „Globalisierten Biographie“ (Bukow 2006: 100) gesprochen werden. Begrenzt werden solche Lebensentwürfe durch die in den spezifischen Orten und Ländern geltenden Gesetze, Regeln, etc.

Armut ist nach wie vor der stärkste „push Faktor“ für Auswanderung. Motive sind ansonsten sehr vielfältig und komplex. (vgl. Gültekin 2003: 10)

„Armut wird als „stärkster Push-Faktor der Wanderungen“ betrachtet (vgl. Hamburger 1994a: 36). Faktisch sind es aber zahlreiche Faktoren und Motive unterschiedlicher Art, die die Migration vorantreiben.“ (Gültekin 2003: 10)

Migration ist sehr komplex, Auswanderung und Komplikationen im Einwanderungsland dürfen laut Gültekin nicht nur mit Kulturdifferenz erklärt werden, ihrer Ansicht nach soll das Phänomen differenziert beleuchtet werden, dazu zählen Herkunftsbedingungen der Wanderung einschließlich individueller Bedürfnisse, Erwartungen und Familientraditionen (Gültekin 2003: 10). Bei der Migration kommt es auch zur Veränderung von Geschlechterrollen.

Nach wie vor werden MigrantInnen in ihren neuen Heimatländern diskriminiert. Gültekin betont, dass es hinsichtlich Qualifikation und Schulbildung zwischen Türkinnen und Deutschen kaum Unterschiede gibt. (vgl. 2003: 14) Dies kann auch durch die von der Forscherin durchgeführte qualitative Forschung bestätigt werden.

MigrantInnen der zweiten Generation haben unterschiedliche Bedürfnisse als die der ersten Generation. Sie haben neue Mechanismen entwickelt den Alltag zu bewältigen. (vgl. Gültekin 2003: 17)

Mädchen mit Migrationshintergrund kommen somit meist aus pluralistischen Hintergründen. Aufgrund von Umweltbedingungen wie Armut, Umzug, Veränderung der Lebenssituationen könnte man viele der oben genannten

„globalisierten Biographien“ als vielfältig, mehrdeutig, wechselhaft und somit als „typisch postmodern“ bezeichnen.

3.3 Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Berufsorientierung und soziale Arbeit:

Wie und in welcher Weise spielt der Arbeitsmarkt eine Rolle, wenn es darum geht eine Berufswahl zu treffen und was braucht man um diese überhaupt treffen zu können? Ist dies ein Thema der sozialen Arbeit? Diese Fragen sowie allgemeine Daten und Informationen zu Arbeit und Arbeitslosigkeit sollen in den folgenden Kapiteln behandelt werden.

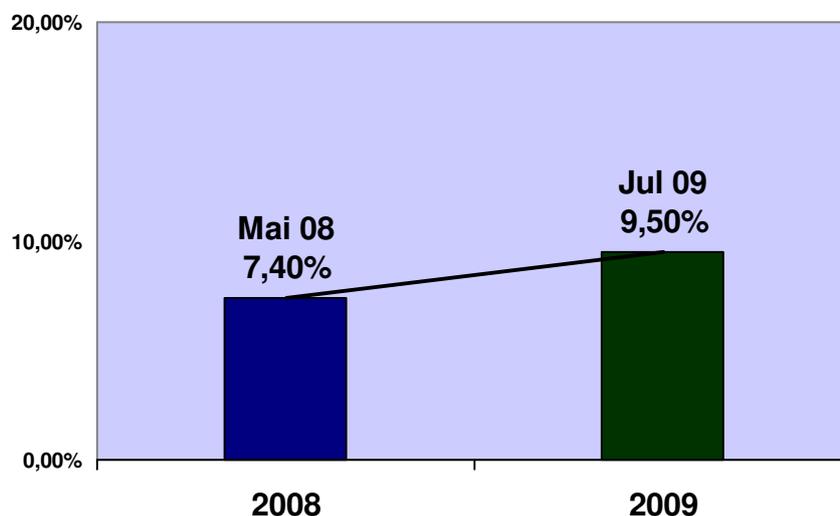
3.3.1 Statistiken zur Situation am Arbeitsmarkt und zur Arbeitslosigkeit:

Da ein Fokus dieser wissenschaftlichen Arbeit auch auf globalisierten Biographien liegt, sollen hier ein paar aktuelle Daten zur Arbeitslosigkeit in Österreich und innerhalb der Europäischen Zone aufgelistet werden:

Laut Stand vom 02.07.2009 veröffentlichte das Forschungsinstitut der Europäischen Kommission, Eurostat, folgende Statistik: die Arbeitslosenquote innerhalb der europäischen Zone* ist auf 9,5% gestiegen. Im Vergleich dazu betrug sie im Mai 2008 noch 7,4%. Ein deutlicher Anstieg ist zu erkennen. Seit 1999 ist dies die höchste Quote. (vgl. Eurostat

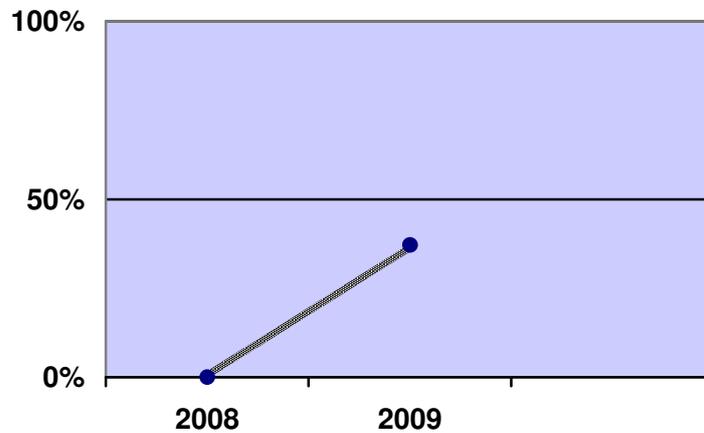
* „Der Eurozone (EZ16) gehören Belgien, Deutschland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, die Slowakei und Finnland an. Der EU27 gehören Belgien (BE), Bulgarien (BG), Tschechische Republik (CZ), Dänemark (DK), Deutschland(DE), Estland (EE), Irland (IE), Griechenland (EL), Spanien (ES), Frankreich (FR), Italien (IT), Zypern (CY), Lettland(LV), Litauen (LT), Luxemburg (LU), Ungarn (HU), Malta (MT), die Niederlande (NL), Österreich (AT), Polen (PL), Portugal (PT), Rumänien (RO), Slowenien (SI), Slowakei (SK), Finnland (FI), Schweden (SE) und das Vereinigte Königreich (UK) an.“ (Eurostat Pressestelle, 02.09. 2009)

Abbildung 1- Arbeitslosenquote Eurostat



Laut dem Arbeitsmarktservice konnte in Tirol ein Anstieg der Arbeitslosenquote um 37,1 % im Vergleich zum Vorjahr ermittelt werden (vgl. Arbeitsmarktservice, 06.2009). Nicht eingerechnet sind die Zahlen derer, die sich in AMS Beschäftigungs-, Arbeitstrainings- und Berufsorientierungsprojekten befinden. Außerdem nicht miteingerechnet sind diejenigen, die auf der Suche nach einem Beruf oder Lehrplatz sind und vorher noch keiner beruflichen Tätigkeit nachgegangen sind. (vgl. AMS Arbeitslosengeld 2009). Auch diese Statistik lässt erkennen, dass die Arbeitslosigkeit in Tirol stark angestiegen ist und deshalb aus Sicht der Forscherin ein aktuelles und brisantes Phänomen darstellt.

Abbildung 2 - Arbeitslosenquotenanstieg Tirol



An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass Statistiken in diesem Bereich auch mehrdeutig verstanden und gedeutet werden können, deshalb soll darauf verzichtet werden, mit einer zu großen Flut an statistischen Daten die aktuelle Situation in Österreich und im speziellen in Tirol zu beschreiben. Die beiden beschriebenen Statistiken weisen bereits darauf hin, dass die absolute Arbeitslosigkeit im letzten Jahr stark gestiegen ist!

Auf Tabellen über Arbeitslosigkeit und Migration bzw. `AusländerInnen und Berufstätigkeit` soll verzichtet werden, da die gefundenen Daten von der Forscherin als zu undifferenziert und generalistisch befunden wurden.

3.3.2 Aktuelle Studien über Jugend und Arbeit, Sozialisation, Einflussfaktoren und interessante Implikationen auf das Phänomen der Berufsorientierung:

Interessante Forschungsergebnisse lassen sich aus der **Shell Jugendstudie** übernehmen. Diese ist die 15. Studie, die vom Ölkonzern Shell in Auftrag gegeben wurde.

Die Studie bestätigt, dass deutsche Jugendliche im Jahr 2006 im Vergleich zum Jahr 2002 um 14 %, von 55% auf 69%, stärker beunruhigt und besorgt sind bezüglich ihrer beruflichen Perspektiven. Erwähnt wird hier der Zuwachs von existenziellen Ängsten und eine pessimistischere Einschätzung der gesellschaftlichen Entwicklung. Obwohl die Mehrheit der befragten Jugendlichen generell positive Zukunftserwartungen (50%) besitzen, kann trotzdem eine Zunahme der gemischten Gefühle (42%) in Richtung Zukunft und der düsteren Prognose (8%) verzeichnet werden. (vgl. Shell Jugendstudie 2006: 1-2). Da diese Werte noch vor der `Wirtschaftskrise` entstanden sind, ist eine Veränderung in Richtung düsterere Zukunftsbilder nicht auszuschließen und durchaus wahrscheinlich.

Abbildung 3 - Besorgnis deutscher Jugendlicher

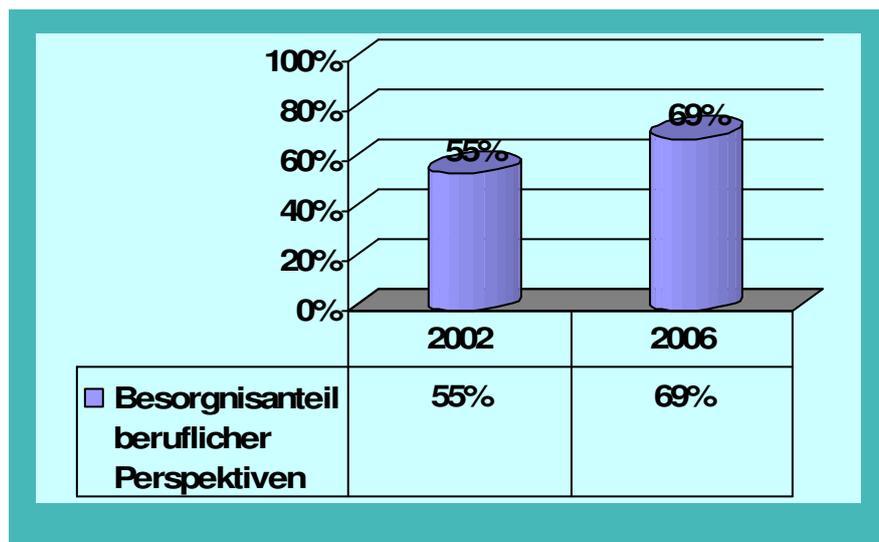
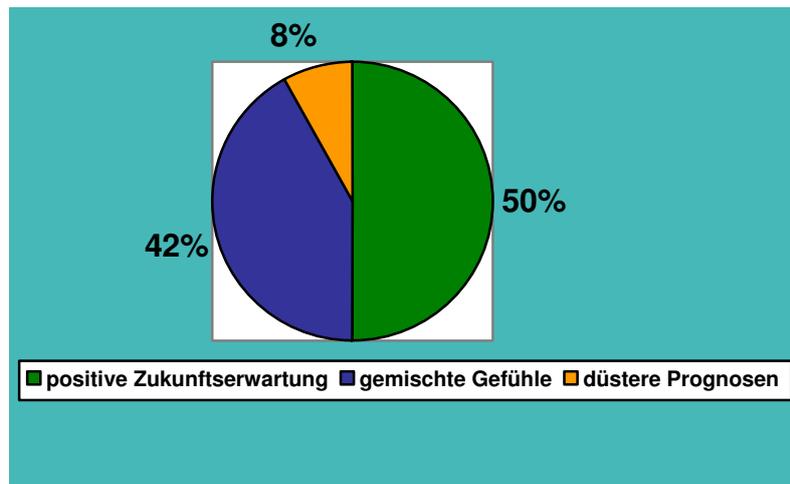


Abbildung 4 - Zukunftserwartungen deutscher Jugendlicher



Die Shell Studie unterstreicht auch den bereits untersuchten Einfluss der familiären Sozialisation und der Inanspruchnahme bestimmter Bildungseinrichtungen und Schulformen. (Vgl. Shell Jugendstudie 2006: 3) Auch das österreichische Institut für Jugendforschung unterstreicht in einer Studie: „sozialer Status wird durch die Familie vererbt“ (ÖNB Projekt, Endbericht 06/07: 26). Ausgehend von diesen empirischen Befunden möchte die Forscherin diesen Aspekt als hinreichend untersucht bezeichnen und deshalb auf diesen Aspekt der familiären Einflussfaktoren auf berufliche Entwicklung in ihrer qualitativen Untersuchung nicht mehr gesondert eingehen.

Hier soll noch einmal auf ein Detail einer Forschung des Österreichischen Instituts für Jugendforschung hingewiesen werden. Der Endbericht weist deutlich darauf hin, dass MigrantInnen mit schlechterem sozialem Kapital und eher mit negativeren familiären Ressourcen ausgestattet sind als ÖsterreicherInnen. (vgl. ÖNB Projekt, Endbericht 06/07: 25-26). Unter sozialem Kapital wird das Vorhandensein und die Ausprägung von sozialen Beziehungen und Netzen verstanden,

die den Zugang zu Arbeit und anderen sozialen Systemen stark beeinflussen bzw. überhaupt erst möglich machen (vgl. Braun 2002).

Ein sehr interessanter Aspekt der Shell Ergebnisse ist der Zusammenhang von **existenziellen Zukunftsängsten** und dem erreichten Bildungsniveau. So besagt die Shell Studie, dass deutsche Jugendliche mit einem Sonder- oder Hauptschulabschluss signifikant pessimistischer in ihre Zukunft blicken.

Die Shell Studie bestätigt, dass das Streben nach **Unabhängigkeit** ein wichtiger Teil der Wertesysteme von jungen Menschen darstellt. Interessant ist hier noch zu bemerken, dass bei der 2002 durchgeführten Untersuchung die Durchsetzungsfähigkeit im Zusammenhang mit der Bildung von Individualität besonders bei Frauen zurückgegangen sei. (vgl. Shell Studie 2006: 11) Unklar bleibt hier für die Forscherin wie der Begriff „Durchsetzungsfähigkeit“ operationalisiert wurde und in welchem Zusammenhang er in der Studie eingesetzt wurde. Dies hat sich auch im Forschungsteil als bedeutsam bei der beruflichen Orientierung erwiesen.

Ein weiterer interessanter Punkt der 2006 durchgeführten Shell Studie stellt die „Pluralität der Werthaltungen“ (S.12) von jugendlichen Menschen dar. Individualität und unterschiedliche Wertesysteme kennzeichnen die Lebenswelten von jungen Menschen. (vgl. Shell Studie 2006: 12).

Im nächsten Kapitel soll der meist unerwünschte Nebeneffekt der Arbeit, die Arbeitslosigkeit, Gegenstand der Betrachtung werden.

3.3.3 Arbeitslosigkeit und deren Auswirkung in der heutigen Gesellschaft:

Wolski-Prenger versteht die momentane Gesellschaft als Arbeitsgesellschaft, in der Arbeitslosigkeit als Produkt einer kapitalorientierten Wirtschaft definiert wird. Am Beispiel Deutschland wird aufgezeigt, dass die Risiken einen Arbeitsplatz zu verlieren nicht für alle Menschen gleich sind und besonders Personen mit schlechter Ausbildung, hohem Alter und weiblichen Geschlechts betreffen. Je länger die Arbeitslosigkeit anhält, desto schwerer wird der Einstieg in die Arbeitswelt. (vgl. Wolski-Prenger 2002: 311-312)

Verglichen mit den beforschten jugendlichen Mädchen, die vor der Integration ins Erstausbildungssystem stehen, kann festgehalten werden, dass sie nach diesen Kriterien zu den Risikogruppen für Arbeits- bzw. Langzeitarbeitslosigkeit gehören, da sie noch keine abgeschlossene Ausbildung haben und weiblich sind.

Wolski-Prenger nimmt Bezug auf qualitative Forschungen im Bereich der Arbeitslosigkeit und beschreibt die psychischen und sozialen Folgen und Probleme unter denen Menschen ohne Erwerbstätigkeit stehen. Dazu gehören Suizidalität, depressive Symptome, niedriger Selbstwert, Gefühl von Ausweglosigkeit, etc. (vgl. 2002: 313).

3.3.4 Handlungsfeld Arbeit und Sozialarbeit:

Wolski-Prenger bezeichnete die „Arbeitslosenarbeit“ (Wolski-Prenger 2002: S. 314) als ein Gebiet der sozialen Arbeit. Dabei weist er besonders auf die paradoxe Begebenheit hin, dass dieses Gebiet auch ein Bereich der sozialen Arbeit ist, da die Wirtschaft keine Arbeitsplätze hat. Somit hat der/die SozialarbeiterIn ein Arbeitsgebiet, welches darauf basiert, dass andere Personen keine Arbeit haben. (vgl. Wolski-Prenger 2002: 311-314).

Betrifft das Thema Arbeitslosigkeit auch Jugendliche, die sich in Berufsorientierungsmaßnahmen befinden? Laut einer Expertenaussage eines Mitarbeiters des AMS Innsbruck kann davon ausgegangen werden, dass der Ausbau von Berufsorientierungsprojekten in Tirol einen direkten Zusammenhang mit fehlenden Arbeits- und Ausbildungsplätzen hat. Besonders interessant schlagen sich diese Informationen auf die Forschungsergebnisse hinsichtlich Umweltfaktoren und konkreten Ängsten bezüglich beruflicher und zukünftiger Perspektiven nieder. Jugendliche Frauen haben demnach in der heutigen Zeit mehr Schwierigkeiten einen Arbeitsplatz bzw. Lehrplatz zu erhalten als vor einigen Jahren.

Der österreichische Berufsverband der SozialarbeiterInnen hat in seiner Zusammenfassung der unterschiedlichen Handlungsfelder der sozialen Arbeit das „Handlungsfeld Beruf und Bildung“ (OBDS 2004: 11) als ein Betätigungsfeld der sozialen Arbeit artikuliert. Während Wolski-Prenger (vgl. 2002: 317-318) auch die materielle Absicherung zum Bereich der Beratung bei Arbeitslosigkeit rechnet, geht der OBDS vor allem von integrativen Strategien, gesellschaftspolitischen Interventionen, Training und Unterstützung bei Bewerbungen und Pensionsabklärung aus. Unter integrativen Strategien werden alle Schritte verstanden, die Benachteiligung und Diskriminierung am Arbeitsmarkt verhindern. Gesellschaftliche Strategien konzentrieren sich auf die Schaffung von Arbeitsplätzen. SozialarbeiterInnen sollen demnach konkret an der Akquirierung von Arbeitsplätzen beteiligt sein. Bewerbungstraining kann hier als ein Teil von klassischer Berufsorientierung gewertet werden. Unterstützung bei der Stellung von Pensionsanträgen wird vom OBDS auch zum Handlungsfeld Bildung und Arbeit gerechnet.

Die Mitarbeit an Projekten, die Jugendliche und Erwachsene am Arbeitsmarkt integrieren sollen, wird hier also als

sozialarbeiterisches Handlungsfeld verstanden. (vgl. OBDS 2004: 11). Jobcoaching und Arbeitstraining in Berufsorientierungsprojekten, Arbeitsassistenz, etc. zählen demnach zum sozialarbeiterischen Methodenspektrum und machen somit das Thema „Berufsorientierung von jugendlichen Frauen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen“ zu einem eindeutig relevanten Thema für die soziale Arbeit!

3.3.5 Arbeitsmarkt:

Dieses Kapitel soll sich der Frage widmen, was eigentlich der vielfach verwendete Begriff Arbeitsmarkt meint und unter welchem Gesichtspunkt er in dieser Arbeit verwendet werden soll.

Forschungen im Bereich des Arbeitsmarkts werden hauptsächlich von den Disziplinen Ökonomik und Soziologie unternommen. Die Ökonomik versteht den Arbeitsmarkt dabei als einen von drei Teilmärkten der Wirtschaft. Die Soziologie im Gegenzug versteht darunter eher einen Teil der Gesellschaft, in dem soziale Werte, Machtverhältnisse, Beziehungen, etc. eine wichtige Rolle spielen. Wird der Arbeitsmarkt aus seiner soziologischen Perspektive betrachtet, spielen soziale Netzwerke, soziales Kapital und kulturelle Begebenheiten eine wichtige Rolle bei der Akquirierung von Arbeitsplätzen. Der Markt ist dann nicht wie aus seiner rein ökonomischen Betrachtungsweise den freien Selbstregulierungskräften unterworfen, sondern unterliegt auch institutionellen und sozialen Bedingungen.

Grundsätzlich kann ein Markt als eine Tauschbühne verstanden werden, auf der Güter und Dienstleistungen ausgetauscht werden. In unserer Gesellschaft wird prinzipiell gegen Geld getauscht.

In dieser Arbeit soll der Begriff Arbeitsmarkt aus soziologischen

Perspektiven verwendet werden, Ungleichheiten und Benachteiligungen sind dabei im Fokus. (vgl. Hinz, Abraham 2008: 17-23)

Wie weiter oben erwähnt zählen gerade Frauen, Jugendliche und Personen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen zu den Risikogruppen für Arbeitslosigkeit. Das Interesse dieser Arbeit liegt an der Erforschung wie sich diese Gruppe in den Arbeitsmarkt zu integrieren versucht und welche Strategien sie dabei anwendet.

Das nächste Kapitel soll kurz beschreiben was die Begriffe "Schlüsselkompetenzen" und "Schlüsselqualifikationen" meinen und was Jugendliche demnach mitzubringen haben, um am Arbeitsmarkt bestehen zu können.

3.3.6 Schlüsselkompetenzen/Schlüsselqualifikationen:

Anforderungen einer postmodernen Arbeitswelt: Laut Olaf Struck ist unsere momentane Arbeitswelt vor allem von kurzfristigen Arbeitsverhältnissen geprägt. Mobilität und Flexibilität kennzeichnen den Arbeitsmarkt. Bildung und Qualifikation sind nach wie vor von hoher Bedeutsamkeit. Neben Fachwissen sind auch andere Fertigkeiten nötig, um am Arbeitsmarkt bestehen zu können. (vgl. Struck 2006: 187-189). Viele Berufsorientierungsprojekte bauen darauf auf, die im Folgenden näher beschriebenen Kompetenzen zu vermitteln und zu trainieren (vgl. Expertinnenaussagen). Olaf Struck unterteilt Schlüsselkompetenzen in "Methodenkompetenzen, Fachkompetenzen und Sozialkompetenzen" (2006: 196). Unter methodischen Fertigkeiten versteht er die Fähigkeit mit Problemen umzugehen, diese zu lösen und sich Wissen und Informationen beschaffen zu können. Unter fachlichen Fertigkeiten sind Fach- und Theoriewissen, sowie praktisches

Wissen gemeint, das benötigt wird, um einen bestimmten Beruf auszuüben. Unter sozialen Fertigkeiten werden in diesem Kontext vor allem Kommunikation, Teamgeist und Fähigkeiten, die das menschliche Miteinander regeln, verstanden. Struck weist dabei noch explizit darauf hin, dass diese notwendigen Schlüsselqualifikationen nur über praktische Arbeit voll vermittelt werden können. (vgl. Struck 2006: 196). Folgt man diese Gedanken, dann könnte man davon ausgehen, dass Berufsorientierung nur begleitend zu praktischer Arbeit Sinn macht bzw. nur begrenzte Fähigkeiten in nicht-berufsbegleitenden Projekten vermittelt werden können.

Durch Internetrecherche und Befragung von Mitarbeiterinnen einer Bildungseinrichtung kann die Forscherin zusammenfassen, dass hauptsächlich Informationen über Berufsmöglichkeiten, Training der oben geschilderten Kompetenzen, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Herausarbeiten der individuellen Fähigkeiten und Potenziale als Berufsorientierung verstanden werden. Neben prozesshaften, längerfristigen Berufsorientierungsprojekten gibt es auch Wochenendseminare, Internetberatung, Berufsinformationszentren, Handbücher zur Berufsorientierung und einiges mehr. (vgl. ABIF 2009, BIC 2009, AMS 2009b, Mona – Net 2009) .

Jugendliche haben demnach viele Möglichkeiten aus einer Vielfalt von Angeboten, die Hilfe bei der Berufswahl anbieten, zu wählen oder aber die Entscheidung ohne professionelle Unterstützung zu treffen.

3.3.7 Jugendliche und Arbeitsmarkt:

Ein in dieser Arbeit gewählter Schwerpunkt, neben dem Fokus auf Frauen und dem Fokus auf unterschiedliche kulturelle

Hintergründe, ist der Fokus auf jugendliche Frauen (zwischen 14 und 18 Jahren). Jugendliche wurden deshalb ausgewählt, da sie alle dabei sind, sich am ersten Arbeitsmarkt zu integrieren und da sie von den derzeitigen ökonomischen Verhältnissen besonders betroffen scheinen. Am Länderbeispiel Deutschland zeigt Klawe auf, dass ökonomische Krisen, verstärkter Leistungsdruck und damit verbundene Resignation ein verbreitetes Phänomen unter Jugendlichen darstellen. Schlechte Chancen auf Ausbildungsplätze führen auch zu einer schlechten Integration der Jugendlichen in die Gesellschaft. Es kommt zu Brüchen in den Biographiegeschichten. Jugendliche stehen unter großem Leistungsdruck, wenn sie sich über Arbeit in unsere Gesellschaft integrieren wollen. Oftmals führen aber auch die Bemühungen nicht zu einem Arbeitsplatz, denn die Chancen auf einen guten Beruf sind nicht hoch. Die Folgen sind vielfältig und können Identitätsprobleme, Isolation und Stigmatisierung sein. (vgl. Klawe 2000: 38-40). Jugendlich sein in der heutigen Gesellschaft heißt nach Klawe auch "Leben in der Risikogesellschaft" (2000: 43).

Auch die Bedeutung des demografischen Wandels soll hier noch kurz thematisiert werden. Jugendliche bekommen durch die ‚alternde Gesellschaft‘ auch neue Rollen und mehr Verantwortung innerhalb der Gesellschaft. In den nächsten Jahren kommt es zu einer „drastischen Umstrukturierung der Altersschichtung der Bevölkerung“ (Schmidt/Tippelt 2009: 12). Durch das Wachsen des durchschnittlichen Bevölkerungsalters kommt es zu stärkeren Belastungen der Sozialsysteme. Derzeit konzentrieren sich viele Angebote im Bildungsbereich nur auf Jugendliche, nach Schmidt und Tippelt sollte nicht vergessen werden, dass Angebotsstrukturen immer stärker auf ältere Dienstnehmer ausgerichtet werden. Dies würde auch zu einer Entlastung der Jugend führen, die ansonsten das Sozialsystem unter schwierigen Bedingungen erhalten müssten. (vgl.

4. empirischer Teil / Forschung

4.1 Sampling oder wer wurde beforscht?

Beforscht wurden insgesamt sieben jugendliche Frauen zwischen 14 und 18 Jahren, die auf der Suche nach einem geeigneten Beruf oder einer Berufsausbildung sind bzw. sich erst kürzlich für eine Ausbildung entschieden haben und unterschiedliche Migrationshintergründe vorweisen.

Die Stichprobe der österreichischen Mädchen erfolgte zufällig. Die Interviews mit Mädchen, die einen Migrationshintergrund haben, stellten sich als etwas schwieriger dar und diese wurden deshalb nicht diskursiv, sondern zeitlich versetzt nach den österreichischen Mädchen befragt.

Die Mädchen mit Migrationshintergrund, alle mit türkischem Hintergrund, wurden der Forscherin durch Unterstützung des AMS Tirol vermittelt. Alle türkischen Mädchen befinden sich in unterschiedlichen Berufs- und Arbeitstrainingsprojekten des AMS. Dass alle Migrantinnen einen türkischen Hintergrund haben, war von der Forscherin nicht intendiert und hat sich unwillkürlich ergeben.

4.2 Forschungsfragen:

- Wie orientieren sich jugendliche Mädchen beruflich?
- Was beeinflusst ihre Berufswahl/ Berufsentscheidung?
- Welche Befürchtungen und Ängste haben sie bezüglich ihrer

beruflichen Entwicklung/ Karriere?

- Wo sehen sich die Mädchen in ein paar Jahren, haben sie berufliche Zukunftsbilder?
- Welche Bedeutung hat ihr Migrationshintergrund bei der Berufsorientierung?

4.3 Von der Idee zum Thema und zur Wahl der Forschungsmethode:

Die im theoretischen Teil aufgelisteten Maßnahmen zur Berufsorientierung, die Zahlen der steigenden Arbeitslosenquoten und Gespräche mit Expertinnen im Bereich der Berufsorientierung haben die Forscherin auf dieses wichtige und brisante Phänomen der Berufsorientierung von jugendlichen Frauen aufmerksam gemacht. Da in Tirol ein besonderer Trend hin zu integrativen bzw. interkulturellen Berufsorientierungsprojekten besteht, sollte der migrationspezifische Aspekt in das Forschungsthema mit eingebaut werden. Zur Komplexitätsreduktion und um das Thema einzugrenzen wurden genderspezifische Aspekte ausgeklammert, in dem der Fokus rein auf jugendliche Mädchen bzw. Frauen gerichtet wurde.

Um das Phänomen aus einer bestimmten erkenntnistheoretischen Perspektive beleuchten zu können, wurden von der Forscherin aus fachlichem Interesse und theoretischen Vorkenntnissen die theoretischen Konzepte der Postmoderne, Systemtheorie und des Konstruktivismus und deren gesellschaftliche Relevanz als Fundament gewählt.

Ausgehend von der postmodernen These, dass wir in einer pluralistischen Welt leben, in der es immer mehr Möglichkeiten und gleichzeitig immer mehr Unsicherheit, Unklarheit und Orientierungslosigkeit gibt (vgl. z.B. Kleve 2007: 26-27), versuchte die Forscherin die Auswirkungen dieser veränderten

Gesellschaftsstrukturen auf jugendliche Frauen zu erforschen, in dem sie die Berufswahl als eine Situation, in der Menschen aus der Vielfalt wählen, in das Zentrum ihres Forschungsinteresses stellte.

Vor allem das „Wie“, im Sinne von „Wie werden unsichere, komplexe Situationen mit Entscheidungsaufforderung bewältigt?“ war von Bedeutung, um das Phänomen der Berufsorientierung von jugendlichen Frauen in der heutigen Gesellschaft zu erforschen. Im Vorfeld gab es noch keine konkreten Hypothesen und somit stand der Erkenntnisgewinn - nicht die Quantifizierbarkeit von Datenmaterial - im Zentrum des Forschungsinteresses. Deshalb wurde die Thematik mit Hilfe der qualitativen Sozialforschung, im speziellen mit der Methode der Grounded Theory, untersucht. *„Qualitative Methoden können verstehen helfen, was hinter wenig bekannten Phänomenen liegt“* (Corbin/Strauss 1996: 5).

4.4 Verwertungszusammenhänge:

Die gewonnenen Daten und die daraus abgeleiteten Folgerungen und Hypothesen der durchgeführten qualitativen Forschung sollen dem Erkenntnisgewinn auf dem Gebiet der Berufsorientierung in der heutigen Gesellschaft dienen und werden zusätzlich dem Arbeitsmarktservice Tirol zur Verfügung gestellt.

4.5 Methodik: „Grounded Theory“:

Wie in qualitativen Verfahren üblich wurden zuerst Daten erhoben, in diesem Fall mit Hilfe von narrativen Interviews. Diese wurden dann mit Hilfe eines analytischen Verfahrens -

dem theoretischen und axialen Kodieren - sortiert, verglichen und in Beziehung gesetzt und daraus wurde eine Theorie entwickelt.

Um die Datenflut zu reduzieren fand im Vorfeld der Forschung, wie in der Auswahl der Forschungsfragen, und während der Auswertung eine ständige Selektion und Interpretation statt.

Die verwendete Methode der Grounded Theory „ist eine gegenstandsverankerte Theorie...“ (Corbin/Strauss 1996:7).

Das Ziel ist eine Theorie zu generieren und das fokussierte Phänomen zu beleuchten.

Entwickelt wurde diese wissenschaftliche Methode von den Soziologen Barney Glaser und Anselm Strauss, die beide davon ausgingen, dass das Leben komplex und variabel sei. Kreativität, die Durchbrechung von alten Denkmustern und die Überwindung von hemmenden, verengten Vorannahmen werden von der Grounded Theory gefordert (vgl. Corbin/Strauss 1996: 5-12).

4.6 Forschungsziel:

Das Forschungsziel war die Genese einer eigenständigen Theorie zur Berufsorientierung von jugendlichen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund.

4.7 Durchführung der Forschung und Erklärung der einzelnen Forschungsschritte:

Im Folgenden soll zuerst ein grober Gesamtüberblick über das Forschungsprojekt gegeben werden, um dann die einzelnen Schritte in den anschließenden Kapiteln noch näher zu beleuchten.

4.7.1 Überblick über das gesamte Forschungsgeschehen:

Im ersten Schritt wurden von der Forscherin vier Mädchen ohne Migrationshintergrund befragt. Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Befragung von Mädchen mit Migrationshintergrund konnten die Interviews nur zeitverzögert stattfinden.

Deshalb sollten es zwei Theoriegenesen werden, die ich im Folgenden einer Gegenüberstellung unterziehen wollte.

Da aber bei der Auswertung der letzten Interviews schnell klar wurde, dass die Unterschiede in der Berufsorientierung zwischen Mädchen mit und Mädchen ohne Migrationshintergrund nur minimal waren, wurde auf die Konstruktion einer zweiten Theorie verzichtet. Trotzdem werden die Unterschiede anschließend an die Erklärung der generierten Theorie in anschaulicher Form präsentiert und diskutiert.

Es wurde mit narrativen Interviews gearbeitet. Diese wurden von der Forscherin mit den Methoden des offenen und axialen theoretischen Kodierens ausgewertet.

Insgesamt wurden, wie oben bereits erwähnt, sieben Interviews geführt und ausgewertet. Davon wurden vier Gespräche mit Mädchen mit österreichischem Hintergrund und drei Gespräche mit jungen Frauen, die einen türkischen Hintergrund aufwiesen, geführt.

Die narrativen Interviews wurden mittels leicht strukturierten Leitfadenfragen geführt, die möglichst offen und breit gestellt wurden.

Gestellte Interviewfragen waren:

"Wie orientieren Sie sich beruflich?" (Kriterien, Strategien, Hilfen, etc.)

"Welche Ängste und Befürchtungen gibt es hinsichtlich

beruflicher Zukunftsvorstellungen?"

"Einfluss von Familie, Freunden, etc.?"

"Gibt es berufliche Zukunftsbilder?"

Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und von der Forscherin **transkribiert**. Alle Interviews konnten verwendet werden und sind in die Forschung eingeflossen.

Die Daten wurden mit Hilfe des Verfahrens des theoretischen und axialen Kodierens untersucht. Mit Hilfe von systematischen Interpretationen sollte es gelingen neue Erkenntnisse zu erlangen und damit eine Theorie zu generieren (vgl. Strauss, Corbin 1996: 5, 39).

Textstellen und einzelne Aussagen wurden aus den transkribierten Interviews extrahiert und untersucht, dabei wurden die Daten bereits selektiert.

Diese wurden dann auf vorkommende Konzepte und Phänomene untersucht, nach deren Eigenschaften und Beschaffenheiten beschrieben und benannt. Einzelne Konzepte wurden mit anderen verglichen und in Beziehung gesetzt, es entstanden **Kategorien**. Diese wurden sortiert, gruppiert und wiederum miteinander verglichen. Daraus entstanden abstrahierte Kategorien, die auch eigens benannt wurden und schließlich auch auf ihre Eigenschaften und Dimensionen hin beleuchtet wurden. Daraus entstand eine dichte, das Thema erhellende Theorie (vgl. Strauss, Corbin 1996: 7-9, 43-49).

Bei der Zusammenfassung der ersten Konzepte zu Kategorien wurde deutlich, wie oft unterschiedliche Berufsorientierungsthemen in Form von Ambivalenzpaaren zu Tage traten. Aus diesem Grund wurde von der Forscherin entschieden die Theoriegenese anhand der theoretisch angeschnittenen Ambivalenzreflexion zu erstellen.

4.7.2 Exemplarische Darstellung der einzelnen Forschungsschritte und des Forschungsverlaufs:

Am Anfang des Forschungsvorhabens stand die offene Frage: „Wie orientieren sich weibliche Jugendliche mit unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen beruflich?“. Diese Frage leitete das Forschungsinteresse und es wurde versucht möglichst viele Erkenntnisse in diesem Bereich zu erlangen. (vgl. Corbin/ Strauß 1996: 21-24)

Im Folgenden wird ein kurzer exemplarischer Teil eines von der Forscherin geführten und transkribierten Interviews präsentiert. Anhand von diesem Beispiel sollen vor allem die ersten Schritte des offenen theoretischen Kodierens nachvollziehbar dargestellt werden. Die Daten wurden ´aufgebrochen`, einzelne Textstellen selektiert, systematisch auf enthaltene Phänomene und Konzepte untersucht und deren Eigenschaften bzw. Beschaffenheit hinterfragt.

4.7.2.1 Transkript:

I: Gut, eingeschaltet. Bitte einfach alles sagen, was Ihnen einfällt zu den Fragen. Also, was mich interessiert, ist zu dem Thema Berufsorientierung oder auch schulische Orientierung, wo Sie da im Moment gerade stehen, wie Sie das machen, wie Sie das tun, sich entscheiden.

O: Mit der Berufsorientierung jetzt für mich persönlich hab ich ja schon angefangen eigentlich im Gymnasium, dass ich mir überlegt hab, eben die Tourismusschule, die wär's für mich vielleicht, weil man da dann viel Ausbildungsmöglichkeiten und auch viele Berufe gleichzeitig erlernt .. und jetzt eben nach dem zweiten Jahr bin ich mir ziemlich sicher, dass das absolut nicht das meinige ist, dass ich lieber etwas ganz anderes machen tät, weil ich damit absolut nicht zurecht komm. Ich war auch

schon mal beim AMS und hab da nachgefragt wegen der Berufsmöglichkeiten und hab im Internet auch die ganzen Tests gemacht, was es halt gibt vom AMS aus. Aber das ist relativ kompliziert, weil genau sagen kann es ja dann doch keiner.

I: Was wäre was ganz anderes?

O: Auf alle Fälle jetzt nicht Tourismus... Keine Ahnung

I: Nichts Richtung Tourismus, sonstige Ideen?

O: Ideen hätte ich schon ein paar gehabt. Ja. Was mir ja gut gefallen tät ist irgendwas kreatives, das kann in ganz viel verschiedene Richtungen gehen. Was mir auch gut gefallen hätte, wäre Mediendesignerin oder Internetseiten gestalten oder so wie Werbekommunikation, also das interessiert mich auch sehr. Aber da ist mir eben gesagt worden, da gibt es so gut wie keine Lehrstellen bei uns.

I: Hmm.

O: und durch das, dass das relativ neue Lehrstellen sind, gibt es auch nicht soviel Angebote, und dann gibt es halt große Konkurrenz von Bewerbern von anderen Schulen, die dann halt eher qualifiziert sind für das, und, dass das sozusagen ned im Bereich des Möglichen liegt, dass ich da wirklich Glück haben müsste einen Job zu bekommen.

Die unterstrichenen Textteile wurden auf vorkommende Konzepte/Codes/Phänomene untersucht:

– „für mich persönlich“, Betonung einer selbstreferentiellen Dimension, „das mach ich für mich“, Code: „**Autonomie**“, „**Selbstreferenz**“

Eigenschaften: impliziert, dass es auch eine Dimension der „Anderen“ gibt, für wen orientiere ich mich noch? Unterschied zwischen für mich und für andere?

– „weil man da dann viel Ausbildungsmöglichkeiten und viele Berufe gleichzeitig erlernt“, Zukunftsdimension, zukünftige

Pläne mit in die Berufswahl einfließen lassen, Code:

„Zukunftsorientierung“

Eigenschaften: könnte altersabhängig sein, Gegenwartsbezug vs. Zukunftsorientierung? Gibt es Berufsorientierung im „Moment“ im Gegenzug zur Berufsorientierung ausgerichtet auf die „Zukunft“?

– „die wär’s für mich“, Suche nach der einzigartigen, „perfekten“ Perspektive, Code: **„Alternativenlosigkeit“**, **„Klarheit“**

Eigenschaften: unflexibel, wenig alternative Optionen, Gefahr der Exklusivität und des Scheiterns, könnte sich um eine Ambivalenz handeln im Sinne von: „alles auf eine Karte vs. völlige Unklarheit“

– viele Möglichkeiten, Suche nach Vielfalt, Suche nach Alternativen, Wunsch nach Vielfalt, Alternativen, Code: **„Vielfalt“**

Eigenschaften: Vielfalt soll über einen eindeutigen Pfad gefunden werden, paradox, gibt es auch Vielfalt für Vielfalt?

– Absolut nicht das Richtige, entweder oder, ganz oder gar nicht, Code: **„absolutes Entscheidungsmuster“**

Eigenschaften: könnte gekoppelt sein mit dem Code „Alternativenlosigkeit, Klarheit“

– „weil genau sagen kann es ja dann doch keiner“, keine klaren, direktiven Antworten von außen, Wunsch nach direktiven Anweisungen aus der Umwelt, Wunsch nach Klarheit trotz erkannter Unklarheit, Code: **„Unklarheit“**

Eigenschaften: steht in Ambivalenz mit der Kategorie „Klarheit“

Nach dem ersten offenen Aufbrechen der Daten werden diese von der Forscherin auf enthaltene Kategorien und

Eigenschaften untersucht. Um die Ergebnisse so praxisnah wie möglich zu gestalten werden von der Forscherin auch Aussagen eines Expertinneninterviews zur Bestätigung und Kontrolle der entdeckten Konzepte und Kategorien verwendet. Danach erfolgt die Zusammenfassung in Kategorien. Dazu ein illustratives Beispiel einer von der Forscherin entdeckten und benannten Kategorie, die sich später als Kernkategorie herausstellen sollte. Wie weiter oben schon erwähnt, werden die Kategorien im Sinne einer Ambivalenzreflexion jeweils paarweise präsentiert.

4.7.2.2 Beispiel Kategorienbildung und theoretisches Kodieren:

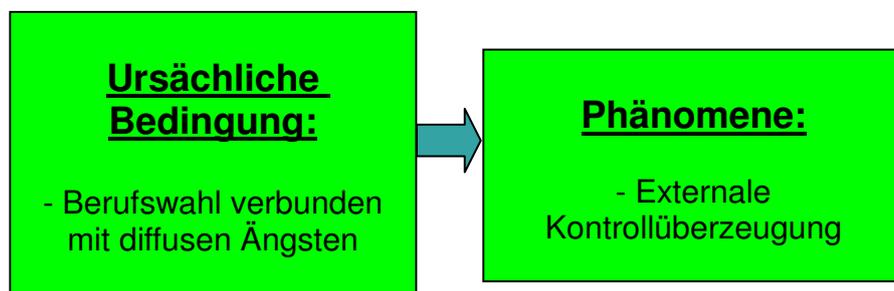
<p>Externale Kontrollüberzeugung</p>	<p>Internale Kontrollüberzeugung</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Zufall - Relativität von Entscheidungen - Einfachheit - Leichtigkeit - diffuse Kontrollquelle - Glück - „man“ 	<ul style="list-style-type: none"> - autonome, selbstgefällte innere Entscheidung - „ich“ - Ratlosigkeit - Unklarheit

Die gebildeten Kategorien wurden nun dimensioniert und auf ihre Häufigkeit, Intensität und zeitliche Entwicklung geprüft. (Wie oft konnte internale Kontrollüberzeugung beobachtet werden, eher als Muster oder eher als Einzelvorkommnis, etc.)

4.7.2.3 Axiales Kodieren:

Danach wurden die gewonnenen Daten von der Forscherin mittels axialen Kodierens auf ihre Relevanz und Stimmigkeit untersucht. Das axiale Kodieren dient außerdem zur Konstruktion einer Theorie, die Daten wurden neu miteinander in Beziehung gesetzt und verknüpft. „Dies wird durch Einsatz eines Kodier-Paradigmas erreicht, das aus Bedingungen, Kontext, Handlungs- und interaktionalen Strategien und Konsequenzen besteht.“ (Strauss, Corbin 1996: 75). Hier sollen nun die Ergebnisse anschaulich präsentiert werden, die durch offenes Kodieren und durch die Anwendung des Kodierparadigmas entstanden sind. Es hat sich eine Kernkategorie entwickelt, um die herum sich die anderen Kategorien einordnen ließen. Da sich die Kernkategorie ambivalent präsentiert hat, soll diese auch von ihren beiden, scheinbar gegensätzlichen Seiten beleuchtet werden.

4.8 Theoriekonstrukt „Externale Kontrollüberzeugung“:



Eigenschaften der Berufswahl:

- Vielfalt von Angeboten
- Alternativen vorhanden
 - Vielfalt wird bei der Wahl differenziert
- Umweltfaktoren (Jobchancen, Ausbildungsort, etc.)
- emotionale Einflussfaktoren, (Sympathie, etc.)

Spezifische Dimensionen

von externaler
Kontrollüberzeugung:

- Berufswahl durch `Zufallsprinzip`
- Berufswahl durch **glückliche** Fügung
- Wahl ist keine autonome innere Entscheidung, sondern von einer **diffusen Außenquelle gesteuert** (keine direkte Beeinflussung durch anderen Personen, Quelle eher Schicksal, Glück, Fügung, höhere `Macht`, etc.)
- Unsicherheit
- Angst vor der Zukunft

Kontext:

- Externale Kontrollüberzeugung tritt punktuell in gewissen Situationen auf
- in Situationen mit vielen Alternativen und Wahlmöglichkeiten beobachtbar
- zeigt sich als Bewältigungsmuster von hoch komplexen Lebenssituationen
 - Intensität variiert und wechselt oft mit internaler Kontrollüberzeugung
- kann auch gleichzeitig mit internalem Kontrollerleben auftreten, wobei meist eine Form dominiert

Strategien der externalen Kontrollüberzeugung:

- Abgabe von autonomer Verantwortung an diffuse Außenquelle
- kein Zugang zu rationalen, pragmatischen Berufswahlfaktoren
- Verlust von beruflichen Zukunftsvorstellungen
- Idealisierung von beruflichen Zukunftsbildern
 - diffuse Zukunftsängste treten auf

Intervenierende Bedingungen:

- Umwelt
- interne Differenzierungstechniken

Der Berufsorientierungstheorie des „**externalen Kontrollerlebens**“ liegt die Bedingung der konkreten Berufswahl in Kombination mit diffusen Ängsten zu Grunde. Durch die Berufswahl, also die konkrete Situation, in welcher aus der Vielfalt entschieden wird, wird das externale Kontrollerleben ausgelöst.

4.8.1 Berufswahl:

Eine Berufswahl kennzeichnet sich durch eine Vielfalt von verschiedenen Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten und das Vorhandensein von mindestens einer, in der Regel von mehreren Alternativen. Bei der konkreten Berufswahl wird die Vielfalt differenziert, es wird eine Entscheidung getroffen, die für den Moment, in dem sie getroffen wird, gültig und exklusiv ist. Damit geht immer eine kurzfristige Komplexitätsreduktion einher.

Die Berufswahl ist auch durch Umweltfaktoren bzw. Umwelteinflüsse gekennzeichnet. So konnte erforscht werden, dass Jobchancen, Ausbildungsort, Finanzielles, konkrete Lehrstellenplätze, etc. die Berufswahl mitbestimmen. Neben den Umweltfaktoren kennzeichnen auch emotionale Faktoren die Berufswahl. Zu den vorgekommenen emotionalen Faktoren gehören Sympathie und Interesse - Sympathie gegenüber der Ausbildung, den LehrerInnen, den MitarbeiterInnen, etc. und Interesse an dem Beruf bzw. der Ausbildung. Auch Erfahrung spielt eine Rolle - was wurde konkret ausprobiert, etc.

Die Kennzeichen der Berufswahl sind sowohl beim internalen als auch beim externalen Kontrollerleben gleich und werden deshalb nur ein Mal ausgeführt.

4.8.2 Spezifische Dimensionen des Phänomens „externale Kontrollüberzeugung“:

Externales Kontrollerleben beschreibt eine von außen erlebte Steuerung. Diese externale Kontrolle wird in der Regel zwar artikuliert, in Form von Zufällen, Glück und Schicksal, wird aber nicht als bewusstes Steuern von außen wahrgenommen.

Externales Kontrollerleben beschreibt die Berufswahl als erlebte bzw. empfundene glückliche Fügung, Zufall, Schicksal und nicht als eigene autonom getroffene Entscheidung. Die Steuerungs- bzw. Beeinflussungsquelle kann beim externalen Kontrollerleben als diffus und eher mystisch beschrieben werden. Auffallend war, dass in keinem der geführten Interviews Hinweise auf eine konkrete Steuerung von konkreten Personen im Umfeld vorkamen. Keines der Mädchen fühlte sich von anderen Personen zu einer Berufswahl gedrängt oder hat die Entscheidung einer anderen Person übertragen. Ebenso überraschend war, dass der Faktor der Freunde und Peer Groups keine wesentliche Bedeutung bei der konkreten

Berufswahl hatte. Beim externalen Kontrollerleben spielen Ängste eine wichtige Rolle, vor allem diffuse zukunftsgerichtete Befürchtungen und Sorgen wurden hier entdeckt.

Das externale Kontrollerleben (ebenso wie das interne Kontrollerleben) wurde von allen beforschten Mädchen präsentiert, die Intensität und Häufigkeit, ebenso der Wechsel und das gleichzeitige Vorhandensein des internalen Kontrollerlebens differierte.

4.8.3 Kontext von externalem Kontrollerleben:

Ein Auftreten des externalen Kontrollerlebens setzt komplexe Situationen voraus. Unter komplexen Situationen können Momente oder längerfristige Phasen verstanden werden, in denen mindestens zwei alternative Szenarien oder Möglichkeiten zur Auswahl stehen. Dabei kann das externe Kontrollerleben eher als Bewältigungsstrategie von sehr komplexen Lebenslagen und als ein einmaliges Vorkommnis verstanden werden. Die Intensität dieses Bewältigungsmusters variiert von Mädchen zu Mädchen und der Schluss liegt nahe, dass Faktoren wie die intrapsychische Landschaft, familiäre Ressourcen, etc. die Häufigkeit des externalen Kontrollerlebens beeinflussen. Externales Kontrollerleben hängt immer auch mit internalem Kontrollerleben zusammen. Das Eine setzt immer auch das Vorhandensein des Anderen voraus.

Verknüpfend mit der theoretischen Auseinandersetzung mit der Postmoderne kann hier festgestellt werden, dass mindestens zwei Seiten eines Phänomens - internes und externes Erleben - gleichzeitig produziert werden. Gerade die Postmoderne geht davon aus, dass alles mindestens zwei Seiten hat. (vgl. Kleve 2005: 1-2). Diese pluralistische und ambivalente Annahme konnte in diesem Fall bestätigt werden.

4.8.4 Strategien der externalen Kontrollüberzeugung:

Wenn eine Wahl durch Glück oder Zufall entschieden wird, kommen Techniken zur Komplexitätsreduktion und Differenzierungsverfahren (wie beim internalen Kontrollerleben) nicht zur Anwendung. Umweltfaktoren und rationale, pragmatische Berufswahlkriterien werden nicht verwendet und somit kommt es auch zu keiner inneren autonomen Entscheidungsfindung. Die autonome Verantwortung, die jede wichtige Entscheidung in sich birgt, kann so nach außen verschoben werden und die Konsequenzen der Entscheidung nicht als zu sich gehörig empfunden werden. Somit wird der Konflikt zwischen „richtiger“ und „falscher“ Entscheidung bei schwierigen, komplexen, durch viele Alternativen gekennzeichneten Entscheidungen damit gelöst, dass nicht mehr selbst entschieden wird. „Das Schicksal hat entschieden, nicht ich“. Mit dieser Strategie einhergehend ist meist eine Gegenwartsorientierung. Mädchen, die ihre Entscheidung vor allem mit externalem Kontrollerleben getroffen haben, hatten keine realistischen Zukunftsbilder von sich - entweder sie hatten gar keine oder stark idealisierte Zukunftsvorstellungen.

Vergleicht man diese Forschungsergebnisse mit dem beschriebenen Theorieaspekt des Konstruktivismus, so kann eine relative Haltung gegenüber Wahrheit, richtig und falsch, beobachtet werden. Konstruktivistisch gesehen gibt es keine klaren richtigen oder falschen Entscheidungen, alles wird konstruiert. (vgl. Schlippe, Schweitzer 2002: 52). Mit Abgabe der eigenen internalen Entscheidungshoheit kann eine Form der konstruktivistischen Relativität beschrieben werden.

4.8.5 Intervenierende Bedingungen:

Auffällig ist, dass nur sehr wenig intervenierende Bedingungen

gefunden werden konnten.

Herausgefunden wurde dennoch, dass die Mädchen mit türkischem Hintergrund weniger diffuse Ängste vor der Zukunft hatten als die österreichischen Mädchen. Durch ihre Lebensbiographien hatten die türkischen Mädchen mehr Erfahrung mit unsicheren Lebenssituationen, schwerwiegenden Veränderungen, Mobilität und Flexibilität. Dadurch konnten sie vermutlich ihren Ängsten, die mit Unsicherheit und Vielfalt zusammenhängen, schon öfter begegnen, diese kennenlernen, sie reflektieren und dadurch nahmen die Ängste konkretere Formen an. Die Hauptangst der befragten türkischen Mädchen war die Angst nicht verstanden zu werden und die deutsche Sprache nicht gut genug zu beherrschen, um sich am Arbeitsmarkt etablieren zu können. Die türkischen Mädchen wiesen im Vergleich zu den österreichischen Mädchen weniger externes Kontrollerleben auf. Daraus kann gefolgert werden, dass **konkrete Ängste** eine intervenierende Bedingung zum externen Kontrollerleben darstellen.

Um das Phänomen der diffusen Ängste näher zu beleuchten soll hier diesen wichtigen Forschungsergebnissen ein kurzes Kapitel gewidmet werden:

4.8.5.1 Diffuse Ängste im Zusammenhang mit komplexen Entscheidungssituationen:

Verknüpfend mit den Forschungsergebnissen der Shell Studie (vgl. Shell Jugendstudie 2006: 1-2), die einen Zuwachs von existenziellen Ängsten feststellte, konnten die im externen Kontrollerleben gezeigten diffusen Ängste ähnlich beobachtet werden. Diffuse Ängste dürften somit vor allem existenzieller Natur sein. Hier noch eine kurze Zusammenfassung der entdeckten diffusen Ängste, die einhergehen mit dem

externalen Kontrollerleben:

Diffuse Ängste gekoppelt mit externalem
Kontrollerleben bzw. Befürchtungen hinsichtlich
zukünftiger beruflicher Entwicklungen:

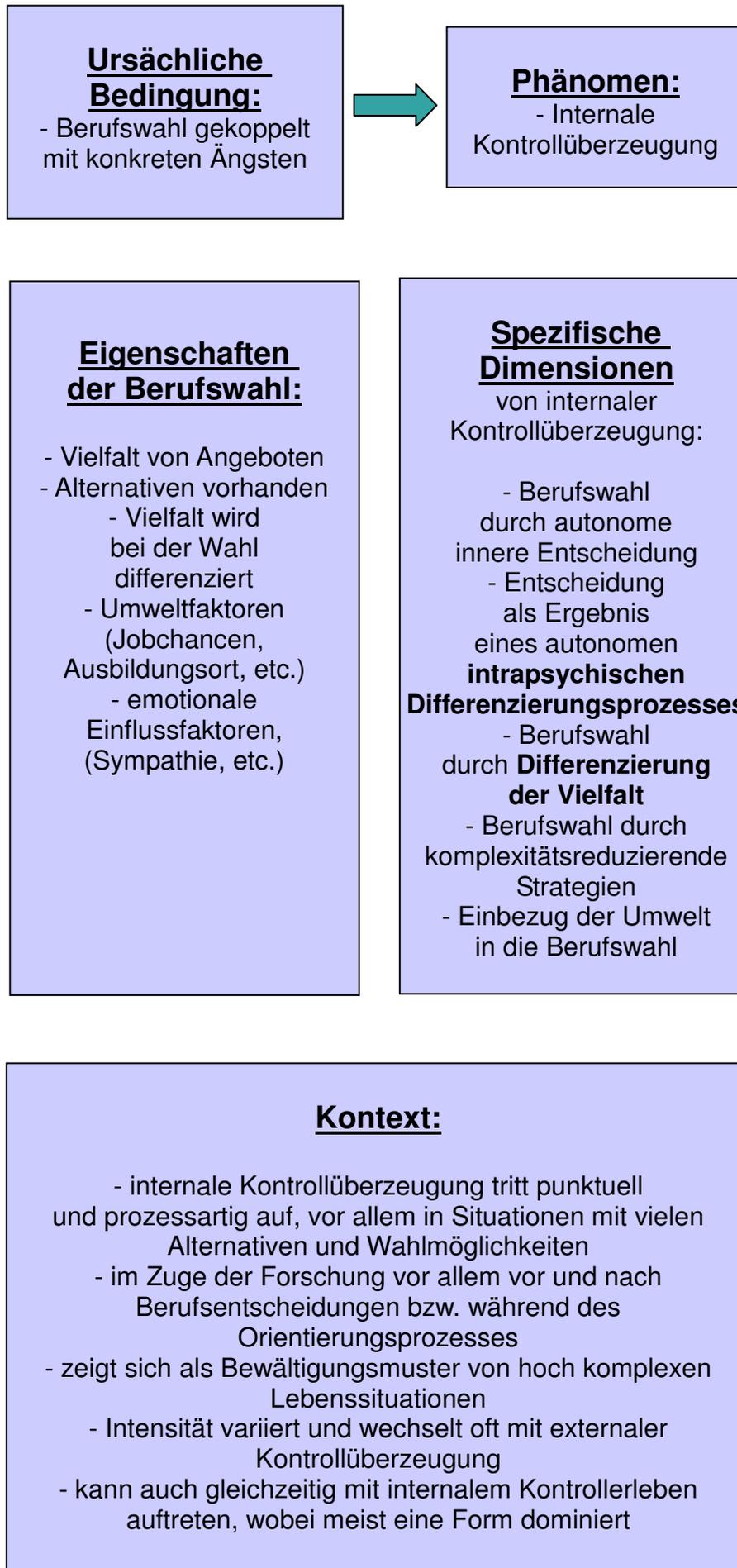
- Chancenlosigkeit
- Hoffnungslosigkeit
- Unkontrollierbarkeit

**- Angst vor Verlust der autonomen
internalen Steuerungs- und Differenzierungsfähigkeit**
- Angst vor einem nicht absehbaren, nicht kontrollierbaren
zukünftigen Geschehen

Jugendliche Frauen fürchten sich also davor, nicht mehr eigenmächtig ihr eigenes Leben und die Folgen ihrer Entscheidungen steuern zu können. Zusammenfassend konnte hier vor allem die Angst vor unabsehbaren zukünftigen Geschehnissen beobachtet werden. Zurückgreifend auf das Thema der Risikoentscheidung (vgl. Schneider 2009: 138) konnten von der Forscherin vor allem Ängste, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Unabsehbarkeit des eigenen Lebens und der getroffenen Entscheidungen stehen, entdeckt werden.

Anders formuliert könnten die diffusen Ängste auch als postmoderne Ängste bezeichnet werden. In einer unsicheren und unklaren Welt (vgl. Gergen 2002: 243) verändern sich auch die Ängste, sie werden unsicherer und unklarer, also diffus.

4.9 Theoriekonstrukt „internales Kontrollerleben“:



Strategien der internalen Kontrollüberzeugung:

- Komplexitätsreduktion:
Vielfalt wird selektiert und differenziert

Intervenierende Bedingungen:

- Erhöhung der Komplexität

Der internalen Kontrollüberzeugung liegt die Bedingung zu Grunde, dass man sich in einer Wahlsituation - in diesem Fall einer Berufswahl - befindet. Signifikant ist, dass die Berufswahl einhergeht mit klaren, konkreten Zukunftsängsten.

4.9.1 Bedingungen der Berufswahl:

siehe oben

4.9.2 Spezifische Dimensionen der internalen Kontrollüberzeugung:

Die Berufswahl wird als klar autonome innere Entscheidung empfunden und meist auch so artikuliert. Entscheidung kann als das Ergebnis eines autonomen intrapsychischen Differenzierungsprozesses bezeichnet werden. Vielfalt wird reduziert, Komplexität wird reduziert. Umweltfaktoren werden dabei in die Differenzierung mit eingeschlossen. Unter Umweltbedingungen können pragmatische Rahmenbedingungen, wie Mobilität, Sprache, Einkommen, Ausbildungsmöglichkeiten, etc.

verstanden werden.

Umweltbedingungen werden im Sinne einer konstruktivistischen Auffassung (vgl. Schlippe, Schweitzer 2002: 52) von den Jugendlichen jeweils unterschiedlich bewertet und wahrgenommen. Trotzdem sind sie nur bedingt beeinflussbar und werden von außen (dem Umfeld, der Gesellschaft, etc.) vorgegeben.

Außerdem kann bei der internalen Kontrollüberzeugung eine pragmatische Zukunftsorientierung beobachtet werden. Es gibt konkrete Zukunftspläne und Ideen, wie sich die eigene Zukunft entwickeln könnte. Anknüpfend an den sozialen Konstruktivismus könnte auch formuliert werden, dass die Jugendlichen mögliche Geschichten über sich und ihre berufliche Entwicklung konstruiert haben und diese gedanklich durchspielen können (vgl. Gergen 2002: 2-8).

Verglichen mit Forschungsergebnissen der Shell Studie konnte hier auch das bereits erforschte Streben nach Unabhängigkeit von jungen Menschen beobachtet werden (vgl. Shell Jugendstudie 2006: 11). Autonomie spielt eine wichtige Rolle in der Sozialisation und Entwicklung von jungen Menschen.

4.9.3 Kontext der internalen Kontrollüberzeugung:

Ebenso wie die externe Kontrollüberzeugung tritt die interne Kontrollüberzeugung punktuell zu Tage, liegt aber in der Regel einem prozesshaften Geschehen zu Grunde. Zu beobachten ist die interne Kontrollüberzeugung (ebenso wie die externe Kontrollüberzeugung) vor allem in Situationen mit vielen Alternativen und Wahlmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang zeigt sich das interne Erleben auch als Bewältigungsmuster von komplexen Lebenssituationen mit mehreren, zumindest zwei Wahlmöglichkeiten.

Interessant ist der Zusammenhang vom Auftreten der internalen Überzeugung und der Fähigkeit konkrete Ängste hinsichtlich der eigenen beruflichen Zukunft zu benennen. Konkrete Ängste sind vor allem Versagensängste, wie das nicht Finden einer geeigneten Arbeit, nicht Bestehen zu können, nicht Dazuzugehören etc. Zurückgreifend auf die Systemtheorie (funktionelle Differenzierung, etc.) kann der Drang in ein bestimmtes soziales System zu gehören und darin einen Platz zu finden, dort zu bestehen, einer spezifischen sozialen Wirklichkeit zuzugehören als Identität stiftendes Element auch in dieser Forschung beobachtet werden (vgl. Kleve 2007b: 68). Sich nicht in ein System inkludieren zu können wird mit Versagen und großen Ängsten von den jugendlichen Mädchen bewertet.

Außerdem konnten die Mädchen im Zusammenhang mit internalem Kontrollerleben klare Zukunftsvorstellungen und Pläne beschreiben. Die Intensität des internalen Kontrollerlebens variiert, wie schon im Kontextkapitel der externalen Kontrollüberzeugung beschrieben. Auch internes Erleben ist an externes Erleben geknüpft, die hier beobachteten Merkmale und Bedingungen beziehen sich auf ein Vorherrschen bzw. einer Dominanz des internalen Musters.

4.9.4 Strategien der internalen Kontrollüberzeugung:

Die Hauptstrategie der internalen Kontrollüberzeugung ist die Komplexitätsreduktion. Komplexe, pluralistische Wahlszenarien werden mit Hilfe von komplexitätsreduzierenden Differenzierungstechniken geordnet, selektiert, eingegrenzt und ausgewählt. An dieser Stelle soll dem Aspekt der Komplexitätsreduktion noch einmal besondere Bedeutung zugewiesen werden.

Gefundene Strategien:

Komplexitätsreduktion/
internale Differenzierungsstrategien:

- Erfahrung als Komplexitätsreduktion
- Ziel- und Zukunftsorientierung als Komplexitätsreduktion
- Vereinfachung und Ausschluss von Optionen, Vielfalt
 - Flexibilität als Fähigkeit auf mehrere innere Optionen zurückgreifen zu können
- Innere Optionen, internale Differenzierung, Alternativen

Zielorientierung kann eine Möglichkeit sein Komplexität zu reduzieren. Andere Möglichkeiten sind die Schaffung von inneren Alternativen als Ausgleich zu den vielfältigen äußeren, oftmals ambivalenten Möglichkeiten im Sinne eines „inneren Pluralismus“.

Die Erweiterung des inneren Handlungsspielraums im Sinne von Flexibilität konnte ebenfalls entdeckt werden. Diese decken sich mit Ergebnissen der Shell Studie, die von pluralistischen Werthaltungen junger Menschen ausgeht. Es ist demnach also möglich über eine Vielfalt innerer Werte, Optionen und Strategien zu verfügen (vgl. Shell Studie 2006: 12). Flexibilität dürfte also prinzipiell vorhanden sein, nur ist diese nicht immer zugänglich. Dominiert ein externes Kontrollerleben, ist kein Zugriff auf Flexibilität und inneren Pluralismus möglich.

Erfahrung spielt auch eine wichtige Rolle bei der Komplexitätsreduktion. Unter Erfahrung kann vor allem die eigene Erprobung bzw. eigene Beobachtung eines bestimmten Berufes bzw. einer bestimmten berufsrelevanten Tätigkeit verstanden werden. Verknüpft man diese Erkenntnis mit der

Idee von Olaf Struck (vgl. 2006: 196), dass Schlüsselqualifikationen nur über praktische Erfahrung zu erlangen seien, so kann diese Aussage hier bestätigt werden.

Hierbei konnte kein Unterschied zwischen Mädchen mit und Mädchen ohne Migrationshintergrund beobachtet werden.

4.9.5 Intervenierende Bedingungen:

Auch hier konnten nur wenig intervenierende Bedingungen gefunden werden.

Einzigste Bedingung ist die weitere Erhöhung der Komplexität. Wenn die inneren Möglichkeiten nicht mehr mit der äußeren Komplexität mithalten können, ist ein Schwenken auf externes Kontrollerleben beobachtbar.

Um eine internal erlebte autonome Berufswahl zu erschweren, müsste die Vielfalt noch mehr erweitert werden. Verknüpft man diese Erkenntnis mit der Begebenheit, dass die Angebotsstruktur von Hilfsangeboten komplex ist (vgl. Kleve 2007a: 28) und viele unterschiedliche, zum Teil unübersichtliche Angebote im Bereich Berufsorientierung für Jugendliche von der Forscherin ausgemacht wurden, so kann dies zu einer weiteren Überforderung und zu einem Kippen in ein externes Kontrollerleben führen.

4.10 Migrationsspezifische Unterschiede:

Bei der Auswertung der Ergebnisse konnten nur in wenigen Punkten signifikante Unterschiede in der Art der Berufsorientierung zwischen österreichischen und türkischen Mädchen gefunden werden. Die entdeckten Unterschiede sind vor allem im Bereich der Umweltfaktoren erkennbar:

**Unterschiede in der Berufsorientierung/ Berufswahl:
Umweltfaktoren bei Mädchen mit türkischem
Migrationshintergrund:**

- Sprache
- Komplexitätsreduktion durch Umweltbedingungen,
Berufswahl ist durch länderspezifische Gegebenheiten limitiert
- Zusammenhang zwischen Ängsten und Sprache

Wie aus der Tabelle erkennbar ist, spielen vor allem Umweltbedingungen eine viel größere Rolle als bei österreichischen Mädchen. Limitierte Wahlmöglichkeiten durch sprachliche Barrieren und weniger Jobchancen werden von den türkischen Mädchen klar benannt und wurden in ihre Berufswahl miteinbezogen.

Anknüpfend an eine Forschung des Instituts für Jugendforschung aus der hervorgeht, dass Migrantinnen schlechteres soziales Kapital hätten im Vergleich zu Österreicherinnen (vgl. OENB Projekt, Endbericht 06/07: 25-26), kann dies hier auch bestätigt werden.

Alle befragten jugendlichen Mädchen haben erzählt, dass sie sich für einen anderen Beruf entschieden hätten, wenn sie erstens die deutsche Sprache besser beherrschen würden und zweitens mehr Wahlmöglichkeiten gehabt hätten. Auch sozialer Status wurde als Kriterium für die Berufswahl genannt. Dieses Kriterium konnte bei den österreichischen Mädchen nicht so deutlich herausgefunden werden. Insgesamt war deutlich, dass bei den türkischen jungen Frauen die Umwelt bereits eine Differenzierung vorgenommen hat und sie sich daher mehr mit daraus resultierenden Umweltbedingungen (wie eingeschränkte Ausbildungsmöglichkeiten, sprachliche Barrieren, etc.) auseinandersetzen.

5. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse, Aussagen und Schlusswort:

5.1. Beantwortung der Forschungsfragen: Wie orientieren sich jugendliche Mädchen beruflich?

Eine Berufswahl wird in dieser Forschung als komplexe, postmoderne Situation verstanden, in der aus mehreren - zumindest zwei - Alternativen (vgl. Kleve 2005: 1-2) ausgewählt wird. Die Wahl kann in diesem Zusammenhang als „Risikoentscheidung“ (Schneider 2009: 138) verstanden werden, da die Folgen unklar und unabsehbar sind.

Dabei verwenden die jugendlichen Mädchen ein ambivalentes Orientierungsmuster, sie pendeln zwischen internalem und externalem Kontrollerleben hin und her. Meist dominiert ein Phänomen, das signifikant mit dem Auftreten von unterschiedlichen Ängsten zusammenhängt. Wenn sie ihre Entscheidung während eines externalen Kontrollerlebens treffen, geben sie die autonome Verantwortung an eine diffuse äußere Kontrollquelle ab und parallel dazu können diffuse, unklare Ängste beobachtet werden.

Dominiert bei den Mädchen ein internes Muster, so verwenden sie internale, komplexitätsreduzierende Verfahren, um die pluralistische Situation der Berufswahl zu meistern. Die damit verbundenen Ängste sind konkret benennbar und haben in den meisten Fällen mit Zugehörigkeit und Versagensphantasien zu tun.

Es konnten kaum Unterschiede in der Berufsorientierung zwischen jugendlichen Frauen mit und ohne

Migrationshintergrund entdeckt werden. Auffallend war dennoch, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund öfter ein internes Erleben, also mehr Zugang zu inneren Differenzierungstechniken, aufwiesen. Zurückgreifend auf den Begriff der „Enträumlichung“ (Bukow 2006: 100) kann davon ausgegangen werden, dass Migrantinnen vielfach ihre Räume gewechselt haben und somit flexibler im Umgang mit pluralistischen Situationen sind (vgl. Bukow 2006: 99-100).

Sprachliche Barrieren und schlechteres soziales Kapital (vgl. OENB Projekt, Endbericht 06/07: 25-26) spielen eine signifikantere Rolle bei der Berufsorientierung von Mädchen mit globalisierten Biographien als bei den anderen jungen Frauen. Außerdem konnten keine Unterschiede im Bildungsniveau von jugendlichen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund gefunden werden (vgl. dazu Gueltekin 2003: 14), aber sprachliche Barrieren wurden deutlich und sind nicht zu unterschätzen.

5.2 Erste Hypothesen und Aussagen über Implikationen für die Sozialarbeit im Bereich Beratung, Berufstraining und Arbeitstraining:

Im Folgenden soll versucht werden erste praktische Konsequenzen aus den erforschten Daten und den Theoriekonstrukten zu ziehen.

5.2.1 Einfluss von konstruktivistischen und postmodernen Annahmen auf die Berufsorientierung/ Implikationen für die Sozialarbeit im Handlungsfeld Arbeit:

Eine interessante Aussage für die Sozialarbeit in diesem Bereich anlehnend an die im Theorieteil ausführlich

beschriebene Kybernetik 2. Ordnung und den Konstruktivismus (vgl. z.B. Schlippe, Schweitzer 2002: 71 oder Gergen 2002: 2-8) ist, dass Menschen nicht direktiv durch andere Menschen beeinflussbar sind. Dies lies sich mit den von der Forscherin entdeckten Kategorien der ausgewerteten Forschungsdaten bestätigen. Gesellschaftliche Diskurse, wie der Diskurs einer Arbeitsgesellschaft (vgl. Wolski-Prenger 2002: 311-312) haben Einfluss auf die Berufswahl, vor allem sind diese Aspekte maßgeblich dafür, dass Menschen überhaupt arbeiten und es wichtig ist, sich in ein Arbeitssystem zu inkludieren (vgl. Kleve 2007b: 156). Diese Diskurse, die sowohl identitätsstiftend als auch mächtig sind (vgl. Gergen 2002: 2-8), spielen eine wichtige Rolle bei der Berufsorientierung. Arbeit bestimmt unsere soziale Wirklichkeit und macht uns zu den Menschen, die wir sind (vgl. Kruse 2004: 52).

Alle beforschten Mädchen haben sich von diffusen Quellen, kaum von realen Personen aus dem Umfeld, beeinflussen lassen. Junge Menschen treffen ihre eigenen autonomen Entscheidungen und wenn sie dazu nicht in der Lage sind, dann werden diese abgegeben an Glück, Zufall oder Schicksal. Die Stärkung der jeweils individuellen inneren Differenziertheit führt anlehnd an diese Forschungsergebnisse eher zu autonomen Entscheidungen.

Pluralismus, Differenziertheit, vielfältige Angebote, Ambivalenzen, Unklarheit haben Einfluss auf die Berufswahl und die daraus resultierenden Schwierigkeiten, Ängste und professionellen Hilfsangebote (vgl. Gergen 2002: 243 und Kleve 2007a: 23).

5.2.2 Implikationen für Berufsorientierungsprojekte und Sozialarbeit:

Da es viele interkulturelle Berufsorientierungsprojekte gibt,

könnte eine sich aus den Daten erschließende Implikation sein, dass der einzige signifikante Unterschied die Sprachkenntnisse waren. Ansonsten waren die Mädchen mit Migrationshintergrund genauso gut in der Lage autonome Komplexitätsreduktionen vorzunehmen. Mehr noch könnte aus der Begebenheit, dass sich alle türkischen Mädchen in Berufsorientierungsprojekten befanden und sie sich auch den dort erzeugten Umweltbedingungen unterwerfen, abgeleitet werden, dass es dadurch zu einer unerwünschten Einschränkung der Möglichkeiten und Handlungsspielräume kommen kann.

Da, anlehnd an die Erkenntnisse von Gültekin (2003: 14), auch in dieser Forschung kein Unterschied in der Schulbildung gefunden werden konnte, ist mit Ausnahme der sprachlichen Barriere unklar, wieso Mädchen mit Migrationshintergrund einer speziellen Berufsorientierung bedürfen. Hier soll auch noch einmal auf die Gefahr der Stigmatisierung und Diskriminierung hingewiesen werden, die interkulturelle Berufsorientierungsprojekte mit sich bringen (vgl. auch Gültekin 2003: 14).

Noch etwas kritischer stellt sich die Forscherin an diesem Punkt die Frage, anlehnd an die postmoderne Ambivalenztheorie (vgl. Kleve 2007a, 21ff), ob mehr Unterstützung in sprachlichen Belangen nicht ausreichende Hilfe sei und ob zuviel Hilfe zu einer Zunahme von unsicheren Lebenslagen führen könnte?

Unübersichtliche Angebots- und Trägerstrukturen (vgl. Kleve 2007a: 28) wurden von der Forscherin auch in Tirol vorgefunden. Dies kann zur Erhöhung der Komplexität beitragen und das wiederum fördert das externale Kontrollerleben. Anders formuliert, je mehr Angebote, desto mehr Verwirrung, desto mehr Abgabe von Verantwortung nach außen und desto weniger eigene Verantwortungsübernahme.

Da sich in der Forschung auch gezeigt hat, dass Erfahrung und

das praktische eigene Ausprobieren eines Berufes sehr wichtig sind, um sich letztlich autonom für einen Beruf entscheiden zu können und die notwendigen Schlüsselkompetenzen dafür zu entwickeln (vgl. Struck 2006: 196), scheint es sehr wichtig, sozialarbeiterische Maßnahmen im Handlungsfeld Arbeit so praxisnah wie möglich zu gestalten. Wenn man sich vor Augen hält, welche Auswirkungen Arbeitslosigkeit auf die Identität und psychische Entwicklung von Jugendlichen hat, wie depressive Symptome, etc. (vgl. Wolki-Prenger 2002: 311-312), kann davon ausgegangen werden, dass eine Inklusion in ein Arbeitssystem sehr wichtig ist. Deshalb ist die Akquirierung von Arbeitsplätzen, die eine sozialarbeiterische Methode im Handlungsfeld Arbeit darstellt (vgl. OBDS 2004: 11), eine wichtige Implikation dieser Forschungsarbeit!

Jugendliche Frauen lassen sich in ihren Entscheidungen nicht direktiv beeinflussen, aber Umweltfaktoren beeinflussen die Berufswahl. Negative Umweltfaktoren, wie mangelnde Ausbildungsplätze, können auf einer gesellschaftspolitischen Ebene eine wichtige Aufgabe von sozialer Arbeit sein.

„Je näher am Arbeitsmarkt desto besser!“

5.2.3 Sozialarbeiterische Methoden im Umgang mit externalem und internalem Kontrollerleben:

Hier werden erste Ideen und mögliche praktische sozialarbeiterische Methoden im Umgang mit externaler und internaler Kontrollüberzeugung vorgestellt:

5.2.3.1 Ambivalenzreflexionen:

Ein möglicher Umgang mit den gefundenen Theoriekonstrukten könnte die theoretisch angeschnittene Ambivalenzreflexion

darstellen.

Die Reflexion und die Benennung von Ambivalenzen, das Erkennen, dass wir immer gleichzeitig fähig sind externe und interne Bewältigungsstrategien freizusetzen, könnte zur Entlastung und zur Komplexitätsreduktion bei jungen Frauen führen. Es geht nicht um die Auflösung des ambivalenten Musters, sondern - anlehnend an die Theorie der Postmoderne und der Methode der Ambivalenzreflexion (vgl. Kleve 2007: 12-18) - um das Akzeptieren der Doppeldeutigkeit. Durch die Bewusstmachung, dass internes Erleben immer auch externes Erleben mit sich bringt, können blinde Flecken der jugendlichen Mädchen thematisiert werden. Ein weiterer positiver Effekt wäre, dass durch das Benennen und Bewusstwerden des ambivalenten Erlebens auch die damit zusammenhängenden Ängste thematisierbar werden würden.

5.2.3.2 Umgang mit Ängsten, von der diffusen Angst zur klar benennbaren Angst:

Das Benennen und Herausfinden der konkreten Zukunftsängste reduziert das von außen gesteuerte Erleben, erhöht die interne Verantwortungsübernahme und kann somit zur aktiven Freisetzung von komplexitätsreduzierenden Differenzierungstechniken führen.

Die Forschungsdaten weisen darauf hin, dass sich jugendliche Frauen verunsichert und verängstigt fühlen in Bezug auf die vielen unterschiedlichen Lebensmöglichkeiten, Wahloptionen und der wenig absehbaren Konsequenzen. Entscheidungen werden also zu riskanten Entscheidungen (vgl. Schneider 2009: 138). Je höher die eigene innere Differenzierungsfähigkeit ausgebildet war, desto leichter konnte eine autonome innere Entscheidung getroffen werden, die wiederum zu positiveren Zukunftsbildern und mehr Zufriedenheit über die eigentlichen

Möglichkeiten führte.

Ziel- und Zukunftsorientierung können helfen Komplexität zu reduzieren.

Abschließend möchte ich bemerken, wie spannend und kreativ die Theoriegenese war.

Möge sie das Phänomen „Berufsorientierung von jugendlichen Mädchen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen“ in seiner Komplexität etwas näher beleuchten.

6. Literatur:

- ABIF (2009). Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung. In www.abif.at, am 21.08.2009

- Abraham, Martin/ Thomas Hinz (2008). Theorien des Arbeitsmarktes: Ein Überblick. In Abraham, Martin/ Thomas Hinz (Hrsg. 2008). Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde. Wiesbaden

- AMS (2009a). Arbeitslosengeld. In http://www.ams.at/sfa/14080_18650.html, am 03.07.2009

- AMS (2009b). Arbeitszimmer. In www.arbeitszimmer.cc, am 19.08.2009

- Arbeitsmarktservice (06/ 2009): Endgültige Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, in <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/AmbwebServlet?trn=start>, am 03.07.2009

- Baumann, Zygmunt (1991). Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit. Frankfurt a. M.

- BIC (2009). Berufsinformationscomputer. In www.bic.at, am 21.08.2009

- Burkart, Günter/ Runkel, Gunter Hrsg. (2005). Funktionssysteme der Gesellschaft. Beiträge zur Systemtheorie von Niklas Luhmann. Wiesbaden

- Braun, Sebastian (2002). Soziales Kapital, sozialer Zusammenhalt und soziale Ungleichheit, in [http://www.bpb.de/publikationen/6ME8WR,0,Soziales Kapital s ozialer Zusammenhalt und soziale Ungleichheit.html](http://www.bpb.de/publikationen/6ME8WR,0,Soziales_Kapital_sozialer_Zusammenhalt_und_soziale_Ungleichheit.html), am 03.08.2009

- Corbin, Juliet; Strauss, Anselm (1996). Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim

- Eurostat Pressestelle, Europäische Kommission (02.07.2009) in <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home/> , am 03.07.2009

- Foerster, Heinz von (1999). Sicht und Einsicht. Heidelberg

- Gergen, Kenneth J. (2002). Konstruierte Wirklichkeiten. Eine Hinführung zum sozialen Konstruktivismus. Stuttgart

- Gültekin, Neval (2003). Bildung, Autonomie, Tradition und Migration. Opladen

- Hübner, Rainer; Ulrich, Bernd (1994): Arbeitslosigkeit als plurale Lebensform. Wider den öffentlichen Katastrophismus, in Die Neue Gesellschaft. Frankfurter Hefte, S. 612-617

- Klawe, Willy (2000). Arbeit mit Jugendlichen. Einführung in Bedingungen, Ziele, Methoden und Sozialformen der Jugendarbeit. Weinheim und München.

- Kleve, Heiko (2005): Konstruktivismus, Postmoderne und die Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Unter www.agsp.de/html/a57.html, am 23.06.2009

- Kleve, Heiko (2007a). Ambivalenz, System und Erfolg. Provokationen einer postmodernen Sozialarbeit. Heidelberg
- Kleve, Heiko (2007b, 2. Aufl.): Postmoderne Sozialarbeit. Ein systemtheoretisch-konstruktivistischer Beitrag zur Sozialarbeitswissenschaft. Aachen.
- Kruse, Jan (2004). Arbeit und Ambivalenz. Die Professionalisierung Sozialer und Informatisierter Arbeit. Bielefeld
- Lyotard, Jean Francois (1986). Das Postmoderne Wissen. Ein Bericht. Graz/ Wien
- Luhmann, Nils (1997). Die Gesellschaft der Gesellschaft. 2 Teilbände. Frankfurt a. M.
- Maturana, Humberto R./ Varela, Francisco J. (2009). Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens. Frankfurt a. M.
- Mona-Net (2009). Mädchen online Austria Netzwerk. In www.mona-net.at, am 19.08.2009
- Müller, Klaus (2002). Globalisierung. Unter http://books.google.at/books?id=is_Jugx-HbQC&dq=Globalisierung+Klaus+m%C3%BCller&printsec=frontcover&source=bn&hl=de&ei=5BNXStSEI8P4_AaRh4WeCQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4, am 04.07.2009
- OBDS (2004) Handlungsfelder der Sozialarbeit. Unter <http://www.google.at/search?q=handlungsfelder+sozialarbeit&ie=utf-8&oe=utf-8&aq=t&rls=org.mozilla:de:official&client=firefox->

a, am 27.08.2009

- Österreichisches Institut für Jugendforschung, ÖNB
Endbericht (01/2006 – 02/2007). Jugend, Migration und Arbeit:
Auswirkungen von Sozialkapital und kulturellem Kapital auf die
Arbeitsmarktbeteiligung von jugendlichen MigrantInnen, in
[http://www.oeij.at/site/article_list.siteswift?do=all&c=gotosection
&d=de%2Fpublikationen%2Fdownload](http://www.oeij.at/site/article_list.siteswift?do=all&c=gotosection&d=de%2Fpublikationen%2Fdownload), am 02.07.2009

- Plath, Sylvia. The bell jar. Unter:
<http://www.quotegarden.com/bk-bj.html>, am 11.06.2009

- Pörksen, Bernhard (2002). Die Gewissheit der Ungewissheit.
Gespräche zum Konstruktivismus. Heidelberg

- Schmidt, Bernhard/ Tippelt, Rudolf (2009). Demografische
Entwicklung und die Bildung Älterer. In:
Tippelt/Schmidt/Schnurr/Sinner/Theisen (2009): Bildung Älterer.
Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld

- Schneider, Wolfgang Ludwig (2009, 3. Aufl.). Grundlagen der
soziologischen Theorie. Band 2: Garfinkel-RC-Habermas-
Luhmann. Wiesbaden

- Shell Jugendstudie, 15. (2006) in
[http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitme
nt/shell_youth_study/downloads/](http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/downloads/), am 04.07.2009

- Schlippe, Arist von/ Schweitzer, Jochen (2002). Lehrbuch der
systemischen Therapie und Beratung. Göttingen

- Simon, Fritz B. (2007, 2.Aufl). Einführung in die Systemtheorie
und den Konstruktivismus. Heidelberg

- Struck, Olaf (2006). Flexibilität und Sicherheit. Empirische Befunde, theoretische Konzepte und institutionelle Gestaltung von Beschäftigungsstabilität. Wiesbaden

- Türk, Hans Joachim (1990). Postmoderne. Mainz/Stuttgart

- Watzlawick, Paul (1992). Um Unsinn des Sinns oder vom Sinn des Unsinn. München

- Watzlawick, Paul (1993). Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wahn-Täuschung-Verstehen. München/ Zürich

- Welsch, Wolfgang (1987/ 1991). Unsere Postmoderne Moderne. Berlin/ Weinheim

- Welsch, Wolfgang (1990). Ästhetisches Denken. Stuttgart, S. 168-200

- Wolski-Prenger, Friedhelm (2002). Arbeitslosenarbeit im Zwiespalt. Soziale Arbeit versus soziale Bewegung? in Chassé, Karl August/ Wensierski, Hans-Jürgen (Hrsg. 2002). Praxisfelder der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim und München

- Zima, Peter (2000). Theorie des Subjekts. Subjektivität und Identität zwischen Moderne und Postmoderne. Tübingen/Basel

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Susanne Maria Scheiber, geboren am 26.10.1981 in Brixlegg, erkläre,

1. dass ich diese Diplomarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Innsbruck, am 07.09.2009

Unterschrift